

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

57 (2.3.1924) 1. und 2. Blatt



# Badischer Beobachter



62. Jahrgang Karlsruhe, Sonntag, den 2. März 1924 1. Blatt Nummer 57

Erste Ausgabe: Sonntag und Montag (als Morgenausgabe) ...

## Wann wird gewählt?

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben: Die Frage des Wahltermins wird gegenwärtig im Reichstag außerordentlich lebhaft erörtert. Wie die Dinge sich jetzt anbahnen, ist in der Tat damit zu rechnen, daß dieser Reichstag nicht ein normales Ende findet. Da man kann heute schon als ziemlich sicher ansehen, daß er zum mindesten, selbst wenn es nicht zu einer gewaltsamen Reichstagsauflösung vonseiten der Regierung käme, eine geraume Zeit vor dem Ablauf der eigentlichen Wahlperiode auseinandergeht.

Die Frage des Wahltermins ist ganz besonders akut geworden durch einen von der deutschen Volkspartei beschiedenen Antrag, demzufolge der Reichstag von sich aus den Beschluß zur Auflösung fassen und den Wahltag auf den 4. Mai festsetzen sollte. Dieser Antrag wurde aber nicht offiziell eingebracht. Inzwischen spielte er in den Erörterungen im Reichstag eine sehr große Rolle.

Der Standpunkt der Reichsregierung war dahin zu formulieren, daß man sich nun jetzt doch eher mit einem früheren als mit einem späteren Wahltermin befreundet. Man ist sich allenthalben darüber klar, daß es überhaupt keinen Wahltermin gibt, der nicht aus innen- oder außenpolitischen Gründen unbequem ist. Es ist tatsächlich außerordentlich eine schwierige Situation, wenn die französischen Wahlen nach den deutschen Reichstagswahlen stattfinden und wenn die französische Wahlaktion etwa mit einem stärkeren nationalistischen Wahlerfolg für ihre Propaganda machte.

Aus diesem Grunde hält man es für zweckmäßig, zwischen den deutschen und den französischen Wahlterminen eine möglichst große Zeitspanne zu legen, um solche eventuellen Propaganda-Möglichkeiten sich abzumachen zu lassen. Gerade diese Auffassung würde dann für einen frühen Wahltermin sprechen.

Der frühest mögliche Wahltermin wäre der 6. April. Dann kommen bereits die Festtage. Man hatte teilweise allerdings geglaubt, von dem Sonntag als dem Wahltag abzuziehen und einen Wochentag zu nehmen. Man ist jedoch von diesem Plan alsbald wieder abgekommen. So wäre der nächstmögliche Termin erst der 4. Mai. Die französischen Wahlen werden voraussichtlich am 11. Mai stattfinden. Ganz bestimmt ist aber dieser Termin auch noch nicht.

Die Regierung behält sich hinsichtlich der Festsetzung des Wahltermins vollständig freie Hand vor, auch wenn sie den Reichstag zur Auflösung bringen muß. Gegen den Antrag der deutschen Volkspartei hat die Regierung stärkste Bedenken. Die Lage der Regierung würde sich verschärfen, wenn jetzt schon ein Antrag angenommen würde, der den Wahltermin soweit hinauschiebt, denn man muß bedenken, daß wir eigentlich jetzt schon mitten im Wahlkampf stehen, und die gesamte gegenwärtige Debatte im Reichstag vollzieht sich im Zeichen dieses Kampfes.

Auch bei den Parteien verstärkt sich die Auffassung, daß es aus innen- und außenpolitischen Gründen unbedingt vorzuziehen sei, den Wahltag möglichst nach Möglichkeit abzukürzen. Ein kurzer Wahlkampf, der mit Energie geführt wird, ist zweifellos besser als eine monatelang sich hinziehende Wahlpropaganda, die große Unruhe nicht nur in das politische, sondern auch in das wirtschaftliche Leben bringen muß. Kein Mensch kann freilich heute sagen, ob die Verhältnisse, unter denen wir in den nächsten Wochen wählen würden, bessere oder schlechtere sind als 4 oder 6 Wochen später. Jedenfalls muß man aber das eine bedenken, daß der 15. April, der Tag, an dem die sogenannten „Nieuw-Verträge“ ablaufen, ein kritischer Tag erster Ordnung ist. Würden bis dahin keine normalen Verhältnisse geschaffen sein, würden wir zu neuen Betriebsstilllegungen und damit zu neuer Arbeitslosigkeit kommen, und würden wir dann in den Wahlkampf gehen müssen, so würde sich eine geradezu katastrophale Situation für die Reichsregierung, wie aber auch für die Parteien herausbilden. Augenblicklich haben wir doch noch wenigstens einen einigermaßen festen Boden unter den Füßen, und die psychologischen Rückwirkungen sind auch nicht zu unterschätzen.

Ferner muß man das größte Gewicht darauf legen, daß auch das besetzte Gebiet in voller Freiheit zur Wahl schreiten kann. Würden wir nach dem 15. April dort zur Wahl gehen müssen, ohne daß zuvor eine geordnete Lage geschaffen wäre, so würden sich geradezu chaotische Verhältnisse ergeben, wenn eine Wahlmöglichkeit überhaupt zustandekäme.

## Der Reichstagsauflösung entgegen.

### Die belgische Regierungskrise. + Die Konferenz der Finanzminister. Die Militärkontrolle. / Die Monopolfrage. / Der Reichspräsident in Mannheim.

#### Reichspräsident Ebert in Mannheim

Mannheim, 1. März. Reichspräsident Ebert, der heute Vormittag in Karlsruhe eintraf und mit den Mitgliedern der badischen Regierung eine Besprechung hatte, die, wie wir hören, sich hauptsächlich auf Fragen der inneren Politik bezog, traf nachmittags 4 Uhr in Mannheim ein. Er begab sich sofort ins Rathaus, wo er mit den hier weilenden Reichsministern, den Vertretern der badischen und bayerischen Regierung, sowie den Vertretern der Stadt Mannheim eine Aussprache hatte über die gegenwärtige Lage der französischen Besatzung. Reichspräsident Ebert betonte in einer kurzen Begrüßungsansprache, die Reichsregierung nehme mit besonderem Interesse die persönlichen Wünsche der Pfalz und der Stadt Mannheim entgegen, der selbstverständlich die Not der Pfalz und die der unter der Besatzung leidenden Stadt Mannheim bekannt sei. Reichsminister Höfle betonte, daß es nicht immer möglich sei, alle Wünsche zu erfüllen, da auch die Mittel des Reiches beschränkt seien. Er erklärte, die Reichsregierung werde alles tun, was in ihren Kräften stehe. Sie sei bestrebt, die deutsche Wirtschaft auf eine neue, feste Grundlage zu bringen und auch allen Wünschen gerecht zu werden. Man dürfe hoffen, daß der heutige Tag besonders der Pfalz von größtem Wert sein möge und daß die Pfalz neue, moralische Kräfte aus der Mannheimer Kundgebung schöpfen wird.

#### Van der Velde, der Freund der Franzosen.

Paris, 1. März. Der Berichterstatter des Matin in Brüssel macht Angaben über eine Unterredung mit Van der Velde. Der belgische Sozialistenführer bat den Berichterstatter mit Nachdruck zu erklären, daß er keine Politik treibe, die eine Spaltung gegen Frankreich habe. Demnis habe am Schluß der Kammer Sitzung, die den Sturz der Regierung herbeiführte, gesagt, daß man jetzt in Berlin Freudenfeuer anzünden werde. Wenn man sich (Van der Velde) als einen Franzosenfeind ansehe, dann befindet man sich in einem gewaltigen Irrtum. Meine Mutter war eine Französin und meine Erziehung ist französisch gewesen. Wenn wir auch die Ruhrbesetzung nicht gut gesehen haben, so war es nur die Methode, über die wir anderer Ansicht waren. Wir haben niemals die Ansicht geäußert, daß Frankreich und Belgien um die rechtmäßigen Reparationen gebracht werden können.

#### Aufhebung der Verordnungen.

Berlin, 1. März. Der Reichspräsident hat auf dem Verordnungswege einige noch in Kraft befindliche Verordnungen, die von ihm aus Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassen worden waren, aufgehoben. Es handelt sich um die Verordnung über das Verbot von Regimentsfeiern und ähnlichen Veranstaltungen, sowie um die Verordnung vom 10. August 1923, über das Verbot der periodischen Druckschriften.

#### Unveränderte belgische Kabinettskrisis.

Brüssel, 1. März. Die Kabinettskrisis dauert fort. Der König hat mit maßgebenden Politikern neue Besprechungen abgehalten. Heute vormittag beriet er während zweier Stunden mit dem liberalen Staatsminister Humans. Am Nachmittag wurden die Aussichten auf eine baldige Lösung der Krise optimistisch beurteilt. Namentlich gewinnt ein neuerlicher Zusammenstoß der Katholiken und Liberalen zu einem Block immer mehr an Wahrscheinlichkeit. In diesem Falle wird sich ein Geschäftsministerium bilden und bis zur Abhaltung der Neuwahlen die Regierung übernehmen. Als Ministerpräsident werden fast ausschließlich van de Biver, der als Mitglied der katholischen Kammer im letzten Kabinett gehörte, und der frühere Ministerpräsident de Wiart in unterrichteten Kreisen genannt. Von liberaler Seite würde man es begrüssen, wenn Humans mit der Bildung des Kabinetts beauftragt würde. Seine Ernennung ist aber unwahrscheinlich.

#### Waffenkontrolle in Thüringen.

Berlin, 1. März. Der Reichsinnenminister hat zur Kontrolle der Waffenausfuhr aus dem Waffendistriktsgebiete Suhl, Zella, Wehlitz einen Waffensachverständigen ernannt.

#### Reichstagsauflösung unvermeidlich

Berlin, 1. März. Nach Schluß der Plenar Sitzung trat die Zentrumsfraktion zu einer Sitzung zusammen, in der im wesentlichen die Wahlvorbereitungen behandelt wurden. Man ist in fährenden Zentrumskreisen der Auffassung, daß sich die Auflösung des Reichstages durch die gegenwärtige Regierung voraussichtlich nicht vermeiden lasse, obgleich in der Zwischenzeit und nächsten Wintertage eingetretene Verhandlungsspanne in den Plenarsitzungen noch mit den Sozialdemokraten Fühlung genommen werden soll. Tritt die Auflösung ein, so wird der Wahltermin der 4. April sein, da man mit Rücksicht auf das besetzte Gebiet den Wahltermin keineswegs nach dem 15. April festsetzen möchte, weil niemand voraussehen kann, welche Verhältnisse nach Ablauf der Neuwahlen in dem besetzten Gebiet herrschen werden. Auch möchte man aus innenpolitischen Gründen vermeiden, die Wahl in allzu großer Nähe zu den voransichtlich am 4. Mai stattfindenden preussischen Gemeindevahlen erfolgen zu lassen, weil erfahrungsgemäß bei Gemeindevahlen eine viel größere Parteipartikularisierung eintritt, als für die Reichstagswahl zuträglich wäre. Man glaubt in Zentrumskreisen nicht, daß es Zweck hat, in der Frage des Wahltermins auf die französischen Wahlen Rücksicht zu nehmen, da man in Frankreich sicher den Wahltermin auf alle Fälle erst nach der endgültigen Festlegung des deutschen Wahltermins und damit um einige Zeit später anberaumen wird.

#### Schlägerei in der franz. Kammer.

Paris, 1. März. In der Kammer ist es zwischen 6 und 6.30 Uhr zu ungewöhnlich heftigen Zusammenstößen gekommen, die schließlich in eine regelrechte Schlägerei ausarteten, an der sich mehr als 60 Abgeordnete beteiligten. Auf der Tribüne stand der Abg. Mandel, der die Regierung in der Frage der inneren Politik interpellierte. Er kann nur eine halbe Stunde sprechen und wird, als er beginnt, Caillaux zu kritisieren, heftig und wiederholt von Herriot, dem Führer der Radikalsocialisten, unterbrochen. Herriot stellt fest, daß Caillaux nie und nimmer einen Amnestieerlass für sich in Anspruch zu nehmen gedanke, da dies als Bekenntnis seiner Schuld ausgelegt werden könne. Herriot machte weiter auffordernde Mitteilungen über die Art, wie die Regierung Clemenceau gegen Politiker der Linken während des Krieges verfuhr. So habe er zwei Richter, falls sie die Angeklagten verurteilten, Beförderung zugesichert. Richtig spricht Abg. Daudet auf und ergeht sich in heftigen Schmähreden gegen den Abgeordneten Painlevé. Der frühere Ministerpräsident habe unter dem Druck des deutschen Agenten Caillaux seinerzeit den Prozeß gegen die Action française angestrengt und die Hausjuchung in den Redaktionsräumen des Blattes vornehmen lassen. Daudet fügte hinzu, die Regierung habe gefällige Aktienstücke benutzt, um die Royalisten zu verurteilen. Painlevé: Ich habe Herrn Daudet wiederholt gebeten, mir Beweis für die Behauptung zu erbringen; das konnte er aber nicht, weil es sich um eine schmächtige Klage handelte. — Auf der Rechten setzt großer Lärm ein. Painlevé wird es fast unmöglich, sich angesichts des wachsenden Tumults vernehmbar zu machen. Er muß seine Ausführungen auf fünf Minuten unterbrechen. Schließlich fährt er fort:

trollbesuche wieder aufgenommen werden sollten, erklärt, daß die Interalliierte Militärkontrollkommission ihre Tätigkeit auf die fünf in der Note der verbündeten Mächte vom 29. September aufgeführten Punkte beschränken müsse. Dies Verlangen der Berliner Regierung sei aber durchaus unannehmbar, denn einerseits hätte sie die von den Verbündeten an ihrem Vorschlag vom 29. September geknüpften Bedingungen nicht erfüllt, andererseits ließe die lange Unterbrechung der Kontrollarbeiten, sowie gewisse zur Kenntnis der Vorkonferenz gelangte Ergebnisse eine umfassende Prüfung der Militärbestände Deutschlands dringend geboten erscheinen. Die gegenwärtige Beratung der Vorkonferenz, so heißt es zum Schluß der Note, beziehe sich auf die durch die Salbung Deutschlands geschaffene neue Lage, ferner auf die Instruktionen, die an die Kontrollkommission demnächst gelangen sollen. Das von der englischen Regierung am Montag abend überreichte Memorandum enthalte keine neuen Vorschläge. Das Dokument bringe hauptsächlich den Standpunkt der englischen Regierung in der Frage der Militärkontrollen zum Ausdruck und zeuge von einer richtigen Einschätzung der Situation. Im übrigen näherte sich der englische Standpunkt stark der französischen Auffassung an. Das Memorandum werde in den technischen Einzelheiten zurzeit vom Interalliierten Militärkomitee in Versailles bearbeitet.

#### England und die Aufhebung der Militärkontrolle.

London, 29. Febr. Das britische Außenamt demontiert mittels dem Bericht, der von einer deutschen Nachrichtenagentur verbreitet worden ist, daß Großbritannien Frankreich zu verstehen gegeben habe, die Zeit für die Einstellung der militärischen Kontrolltätigkeit in Deutschland sei jetzt gekommen. Großbritannien habe Frankreich vorgeschlagen, daß sobald die Alliierten sich zur Genüge überzeugt haben, daß Deutschland die Hauptbedingungen der Abrüstungsvorarbeiten erfüllt habe, die gegenwärtige Kommission von 4-500 Offizieren, für die Deutschland jetzt zu zahlen hat, durch ein kleines Inspektionsbüro ersetzt werden soll, dem einige Sachverständige zur Seite stehen. Frankreich hat diese Anregung sympathisch aufgenommen und erwidert sie jetzt.

#### Die Monopolfrage im Sachverständigenausschuß.

Paris, 1. März. Der erste Sachverständigenausschuß hat gestern vormittag die italienischen und französischen Spezialisten in der Monopolfrage angehört. Ihr Bericht war bereits vom ersten Untersuchungsausschuß gehört worden. Im Anschluß an ihre Darlegungen erfolgte ein großer Meinungsanstausch zwischen den Mitgliedern des ersten Sachverständigenausschusses. Bei Ausgang der Sitzung erklärte man, daß die Unterredung über die Monopolfrage abgeschlossen sei. In unterrichteten Kreisen verläutet, daß die Sachverständigen einstimmig für die Schaffung der verschiedenen Monopole, wie Tabak, Zucker usw., sich entschieden haben. Der Ertrag dieser Monopole soll direkt der Reparationskommission zugeführt werden. Es heißt, daß der Bericht der Spezialisten dem allgemeinen Bericht des Ausschusses anläßlich der Uebergabe an die Reparationskommission hinzugefügt werden soll.

#### Gegen den Staatsgerichtshof.

Berlin, 1. März. Die Aufhebung des Staatsgerichtshofes, der aufgrund des Republikgesetzes errichtet ist, verlangt ein Antrag der Bayerischen Volkspartei im Reichstag. Die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes soll den ordentlichen Gerichten wieder zugeteilt werden.

#### Konferenz der Finanzminister.

Berlin, 1. März. Die am 29. Februar im preussischen Finanzministerium abgehaltene Konferenz der Finanzminister der Länder beschäftigte sich mit der Auswirkung der für die dritte Steuernotverordnung geschaffenen finanziellen Grundlagen auf Länder und Gemeinden. Die Finanzminister erörterten insbesondere die Mittel und Wege, wie sie zu einem Ausgleich der Verhältnisse der Länder und Gemeinden kommen könnten. Auch die Personalabfrage, die Frage der Heraushebung der eigenen Einnahmen aus Realstellen, aus Domänen und Forsten wurde erörtert.

#### Interpellation über die Vorgänge am Devisenmarkt.

Paris, 1. März. Der Senator Brangier beabsichtigt, die Regierung über die Zustände auf dem Devisenmarkt und das sonderbare Verhalten gewisser französischer Banken zu interpellieren. Der Senat wird das Datum der Interpellation in seiner nächsten Sitzung festsetzen.

#### Die Reise des Reichskanzlers nach Mannheim aufgegeben.

Berlin, 1. März. Der Reichskanzler Marx hat die Reise nach Mannheim, wo er an einer Volkskundgebung am Sonntag teilnehmen beabsichtigte, aufgegeben.



# Der Hitler-Ludendorff-Prozess.

Nachmittagsführung.  
Die Vernehmung Ludendorffs.

München, 1. März. Die Vernehmung Ludendorffs zog von allem Anfang an die gespannteste Aufmerksamkeit aller Zuhörer auf sich. Einleitend erklärte er, daß er in seiner Arbeit für Vaterland und Volk und das Herrscherhaus darauf verweisen könne, daß sein Leben vor aller Welt geschichtlich geklärt liege. Er stehe hier nur als deutscher Mann, der keine besondere Stellung haben will. Auf die Frage des Vorsitzenden nach seiner politischen Einstellung erklärte Ludendorff, er habe in der Abtrennung der bayerischen Reichswehr durch den bayerischen Staat eine Weigerung, einen schweren Verfassungsbruch und den Beginn einer Lockerung und Schwächung des Reichs erblickt. Er sei als Soldat unter der Fahne seiner ungeborenen Arbeit im Weltkrieg und für das Leben seines Volkes, aber sein Herz sei jung und schlage von glühender Sehnsucht für die Freiheit des Volkes und in Ablehnung des Reichs. Er habe den Niedergang des Reichs gesehen, das Unglück des Kaiserhauses und Wittelsbacher Hauses gesehen, nicht aus äußerer Gewalt, sondern aus deutschem Selbstvertrauen. Leber sei eine Einstellung zur marxiistischen und kommunistischen Idee könne kein Zweifel bestehen. Daß heute mit internationaler marxiistischer Einstellung und die Freiheit bringen könnten, sei ausgeschlossen. Um die Freiheit des Volkes aber handele es sich. Darum sei er gegen die Verfassung einer marxiistischen Diktatur. Auch die jüdische Gefahr habe er im Weltkrieg genügend kennen gelernt. Auch von Juden sei die Freiheit des Reichs nicht zu erwarten, darum sei er gegen ihn. General Ludendorff erklärte weiter: Mir bilden uns heute ein, daß Wirtschaft unser Schicksal sei. Letzten Endes aber wird die Welt nur durch die geistigen Kräfte und Ideen bestimmt. Diese erstere Macht werde damit zur Politik. Er müsse sich nun der ultramontanen Frage zuwenden. Er sehe voraus, daß man ihm in der Presse den Vorwurf machen werde, daß er den Kulturtampf predige. Er wisse aber, daß nur eine Einigung der Konfessionen uns vorwärts bringen kann. Er achte die Segnungen der katholischen Kirche so hoch wie die der protestantischen, aber er habe in Polen, Litauen und Estland empfunden, wie sehr die Zentrumspolitik das Deutschland jener Parteistellung erschwert habe, und durch die Zentrumspolitik sei Oberdeutschland politisch gemordet. Ein deutsches Volk habe sich daraus zu bilden begonnen, da sei der Weltkrieg ausgebrochen, das Kaiserhaus verfallen. Selbstgewalt sei im Volk der deutsche Gedanke geküßt. Er sei im Jahre 1918 gezwungen gewesen, nach Schweden zu gehen und dort habe er Zeitungsarbeiten entnommen, daß Bayern unter Eloner einen Sonderfrieden anstrebe. Er stehe hier nicht als Ankläger, sondern als ein Mann, der zeigen will, wie er zu einer ganz bestimmten Anschauung gekommen sei, die ihn veranlaßt haben, in das Unternehmen einzutreten.

Ludendorff wandte sich dann dem Föderalismus Dr. Heims zu, um seine Sorge verständlich zu machen. Am 25. März 1920, nach dem Unternehmen Kapp, was Bayern die Regierung Kahr brachte, habe Graf Bohmer an Dr. Heim geschrieben, daß der innere Anschlag der föderalistischen Organisation des Rheinlands an Bayern ein Schritt vorwärts gewesen sei und daß die Möglichkeit bestehe, daß ein. Kluge Staatsführung von Bayern aus auf die politische Gestaltung der Dinge in Bayern und Südwesten einen Einfluß ausübe, wobei Dr. Heim und Südwesten einen Einfluß ausübe, wobei Dr. Heim überall der Mann des Vertrauens und der Erwartung sei, während er den klugen und überlegenen Arbeiter des Reichs. Ferner zitierte Ludendorff eine Äußerung Schwymers gegenüber dem bekannten Professor Förster, welche besagt, wenn es Förster gelänge, sich gerade bei den Sozialisten des Rheinlands und den süddeutschen Staaten einzufügen, dann werde er hier viel Nützliches schaffen können.

General Ludendorff verlas dann den schon oft erwähnten Artikel Dr. Heims im Bayerischen Anzeiger vom Ende 1918, worin er für die Schaffung eines künftigen Zusammenstoßes von Bayern, Böhmen, Steiermark, Tirol und Ober-Oesterreich eintritt, erwidert weiter, daß die Beziehungen Dr. Heims zu französischen Umtrieblern und erklärte das Wortzug Dr. Heims sei der daß gegen die Hohenzollern gewesen. Die Bayerische Volkspartei habe im Herbst 1920 im Bamberger Programm die Forderungen gezogen. Als er im August 1920 nach München gegangen sei, nicht aus politischen, sondern aus persönlichen Gründen, habe er auch hier ganz öffentlich die vorübergehende Trennung Bayerns vom Reich geäußert. Er habe sich als erforderlich gesehen, mit welcher Ehre der Landesvertreter Mühsal in München begehrt wurde. Die Schaffung eines mächtigen Deutschlands unter Berücksichtigung des protestantischen Kreuzen sei neben den Plänen Frankreichs der Aufstieg ultramontaner Politik gewesen, wie man sie seit der Reichsgründung verfolgen könne. Alsdann Deutschland um sein Dasein kämpfen müßte, sei der Vatikan deutsch-indisch gewesen und habe Frankreich auf Seiten Deutschlands begünstigt. Besonders auffallend sei die steigende Anhänglichkeit der Juden durch den hohen Klerus. Beunruhigend für die Machtstellung des Reichs seien die Lockerungsbestrebungen der Hannoveraner und der Rheinprovinz in Zusammenarbeit mit den bayerischen Kreisen gewesen. Der Verfassungsentwurf des bayerischen Gesamtministeriums zeige ja nicht die Richtung an, die er Ludendorff habe das bestimmte Gefühl gehabt, daß die bayerische Reichswehr das bisherige Deutschland gestützt oder ihm eine Form geben wollten, die mit dem Bismarckischen Gesamtplan nichts gemein habe. Der Föderalismus sei eine Bewegung gewesen wie sie von Bismarck immer bekämpft wurde. Es sei die dauernde Verflüchtigung Deutschlands an Frankreich und solle verwickelt werden durch die Vernichtung Preußens. Es sei ein Kampf gegen einen Bundesstaat vonseiten gewisser bayerischer Kreise. Darin sehe er als Großprende und Deutscher, der ein Deutschland auf Bismarcks Grundlage will, eine Gefahr für Reich und Volk. Er habe die Ansicht geäußert, daß das Volk etwas Neues haben muß und da sei ihm die völkische Bewegung eine Veranschaulichung gewesen. Von der bayerischen Volkspartei und den hohen katholischen Würdenträgern sei diese Bewegung als Gegner angesehen worden, ebenso habe sie auch noch andere Gegner gefunden. In der monarchischen Frage solle er eine zu frühzeitige Lösung, besonders aber eine einseitige Lösung in einem einzelnen Bundesstaat für ein Unglück.

Als das Generalsstaatskommissariat geschaffen war, habe er darin den ersten Schritt zur gemeinsamen Lösung der deutschen Frage gesehen. Durch die Abtrennung des bayerischen Teils der Reichswehr sei ein doppelter Verfassungsbruch und ein Hochverrat begangen worden und er habe das als ein weiteres Ableiten auf der abschüssigen Bahn zur Lockerung des Reichs angesehen. Er sei darüber tief niedergeschlagen gewesen. Am 25. Oktober sei der Generaldirektor Minow in München gewesen, um zu Besprechungen über eine Regierungsbildung nach Berlin zu fahren. Er habe vor ihm, Lohoff und Seiffers politische und wirtschaftliche Ansichten entwickelt, die aber sehr einseitig gewesen seien. Am 2. November sei dann Seiffers nach Berlin gefahren und das Ergebnis dieser Reise sei eine entscheidende Veränderung in der Meinung dieser drei Herren gewesen. Inzwischen sei Dr.

miral Scheer als Abgeordneter Strefemanns nach München gekommen, um sich zu überzeugen, ob die Rüstungen bei Koburg auf Wahrheit beruhen und welche Absichten in München beständen. Scheer sei jedenfalls nicht richtig von den drei Herren informiert worden. Am 7. November sei Lohoff zu ihm gekommen mit der Mitteilung, daß nunmehr der endgültige Entschluß zum Handeln in der Richtung Berlin bestehe. Es fehlten nur noch die Herren aus dem Norden.

Er selbst habe am 8. November nachmittags von den drei Herren noch keinerlei Mitteilung davon erhalten, daß sie tatsächlich am 12. November die Unternehmung beginnen wollten. Am 8. November gegen halb 9 Uhr abends sei er zu Hause angerufen und gebeten worden, sofort in das Bürgerbräu zu kommen. Dort habe ihn Hitler ermahnt, das Amt des Reichsleiters einer zu bildenden Nationalarmee zu übernehmen. Waffen habe er keine gesehen. Kahr habe ihm gegenüber gemeint, er könne sich nicht entscheiden, er sei, sozusagen mit der Pistole auf der Brust in das Wohnzimmer geführt worden. Endlich aber habe er sich doch entschieden.

Eine Komödie hätten die drei Herren nicht gespielt, sondern sich als freie Männer und Vertreter der bayerischen Gewalt durch Wortabgabe und Handlung angeeignet. Die Herren seien nicht vor eine Lage gestellt worden, die ihnen fremd war. Bei Lohoff und Seiffers habe er überhaupt keinen Widerstand gesehen. Er könne, daß er sich nicht in bayerische Staatsbelange einmischen habe und nicht einmischen wolle.

Er habe am 8. November nachmittags von den drei Herren noch keinerlei Mitteilung davon erhalten, daß sie tatsächlich am 12. November die Unternehmung beginnen wollten. Am 8. November gegen halb 9 Uhr abends sei er zu Hause angerufen und gebeten worden, sofort in das Bürgerbräu zu kommen. Dort habe ihn Hitler ermahnt, das Amt des Reichsleiters einer zu bildenden Nationalarmee zu übernehmen. Waffen habe er keine gesehen. Kahr habe ihm gegenüber gemeint, er könne sich nicht entscheiden, er sei, sozusagen mit der Pistole auf der Brust in das Wohnzimmer geführt worden. Endlich aber habe er sich doch entschieden.

München, 1. März. Der heutige 5. Verhandlungstag begann mit einer Mitteilung des Vorsitzenden, daß bereits eine Reihe von Zeugen vorgeladen worden sei, deren Vernehmung wegen der bisher erfolglosen Aussagen der Angeklagten nötig geworden sei.

Das Gericht trat dann in die Vernehmung des Angeklagten, des Führers der Reichsriegsflagge Hauptmann a. D. Ernst Röhm ein, der aussagte, es sei ihm immer noch nicht ganz zum Bewußtsein gekommen, wofür er sich verteidigen sollte. Er habe als Offizier und Soldat nicht anders handeln können, fügte er sich doch heute an das ihm vorgesetzte Wort gebunden und so müßte auch sein Verhalten am 8. November gewürdigt werden. Er habe nach im Oktober 1918 zu den unbeschäftigten Reuten gehört, die der Anschauung waren, daß der Krieg gewonnen werden müßte. Da seien die Zerfallsercheinungen und die juristischen Nachrichten aus der Heimat gekommen. Die juristische Nachricht sei die von der Verabschiedung Ludendorffs gewesen. Hitler befragte sich Röhm über das Verhalten dieser Offiziere, die so leichtfertig handelten. Im Jahre 1923 habe er sich von Sanitätsrat Wittner getrennt, weil er ihn nicht für fähig gehalten habe, die Führung der vaterländischen Bewegung zu übernehmen. Im April 1923 habe sich Hauptmann Röhm mit ihm in Verbindung gesetzt, um in München eine Ortsgruppe der Reichsriegsflagge zu gründen. Er habe geglaubt, daß gerade die Reichsriegsflagge ein Bindeglied werden könnte zwischen Reichswehr und Landespolizei einerseits und den vaterländischen Verbänden andererseits. Während er die Erfahrung gemacht habe, daß die Mannschaften mit aufrichtiger Treue bei diesen Verbänden waren, hätten die Offiziere aus der Reichswehr ihre Teilnahme wie die Teilnahme bei einer Wohlfahrtsveranstaltung angesehen. Er könne es nicht verstehen, wie das ganze Offizierskorps ohne weiteres die Weigerung der Generalstabsoffiziere billigen konnte. Er persönlich würde die Verpflichtung auf Bayern niemals gemacht haben. Wenn er die Verpflichtung nicht gemacht hätte, so hätte er sich nicht als Offizier ihrem Führer gefügt. Sie hätten es allerdings auch zu Wege gebracht, am 8. November ihren ehemaligen Kriegskameraden mit der Waffe entgegenzutreten. Wegen seiner Anteilnahme an der vaterländischen Bewegung habe er im Sommer nach Wahrenthilz herübergefahren, um im Herbst sollte er in das Reichswehrministerium berufen werden. Er habe aber endgültig seinen Abschied eingereicht, um sich vollkommen freizumachen für die völkische Bewegung. In den ersten Oktobertagen habe er die Reichsriegsflagge gegründet als rein militärischer Verband. Er habe die alleinige Befehlsgewalt gehabt und sämtliche Angehörige des Verbandes hätten unbedingte Gehorsam zu leisten. An den entscheidenden Diktat geschloß: „Du brauchst nur zu sagen, die Reichsriegsflagge steht an dem so und so vielen am Siegestor. Dann steht sie auch dort.“ Für den 8. November abends habe er einige Zeit vorher eine Veranstaltung der Reichsriegsflagge im Vorwärtsklub einberufen. Da sei die telephonische Nachricht von der Auslösung der neuen Reichsriegsflagge gekommen. Sie sei mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen worden und er habe nur den Auftrag übermittelt erhalten, nach dem Befehl des Kommandos zu marschieren und eine Ehrenkompanie für General Lohoff bereitzustellen. Später sei ihm aufgefallen, daß man Ludendorff und Striebel hätten ihn beruhigt. Am vormittag des 8. November habe er das Gebäude des Reichswehrministeriums verteidigt, nachdem ihm das Anrufen von Tanks gemeldet worden sei. General Epp habe eingegriffen. Er werde jedoch nicht gegen die Reichsriegs-

kämpfen. Er habe erwidert er habe den Befehl gegeben, nicht zu schießen. Auf Verlangen des Generals Danner habe er die Waffenübergabe durch die Reichsriegsflagge herbeigeführt und sich selbst der Polizei gestellt. Er habe den Eindruck aus den Verhandlungen gehabt, daß zwischen Hitler und Lohoff vollkommene Übereinstimmung bestehe.

Der Staatsanwalt Charb stellte der sehr abfälligen Kritik Röhm gegen die Reichswehr gegenüber, daß General Ludendorff gestern ganz anders über die Reichsriegsflagge geäußert habe. Er glaube, daß durch dieses Urteil Ludendorffs die heutige abfällige Kritik Röhm weitgehend beeinflusst werde. Röhm erwiderte, er gebe zu, daß seine Ausführungen grundsätzliche Angriffe gegen die Reichswehr enthielten aber er habe es für nötig gehalten, über gewisse Offiziere offen und frei zu sprechen.

Hitler bestätigte, daß Hauptmann Röhm an den Besprechungen am 7. November nicht teilgenommen habe, weil er mit der politischen und militärischen Überzeugung Hitler und Striebels vollständig verträglich und einverstanden gewesen sei.

Er bestätigte weiter, daß Hauptmann Röhm den ausdrücklichen Befehl gegeben hat, daß nicht auf die Reichswehr geschossen werden soll.

Der Angeklagte erklärte weiter, daß die Abzugsbedingungen für die Reichsriegsflagge von der Reichswehr nicht eingehalten worden seien, ja es sei sogar der Versuch gemacht worden den Offizieren Korporees und Adjutanten abzugreifen. Ferner erklärte Röhm, daß General Lohoff nicht nur mit dem Marsch nach Berlin einverstanden war, sondern seinerseits die Anregung gegeben hatte, die Verbände müssten ihm den Absprung erleichtern. Gegen 11 Uhr war die Vernehmung des Angeklagten Röhm zu Ende und der Gerichtsvorsitzende ließ eine kurze Pause eintreten.

Dann begann die Vernehmung des Oberleutnants der Reserve und Studienrates der Staatswissenschaften Wilhelm Würdner, der erklärte, maßgebend für seine nationale Einstellung sei die schamlose Eisnerische Revolution gewesen, die in ihm einen fanatischen Haß wachgerufen habe. Er habe die Überzeugung gewonnen daß nur Hitler der Mann sein würde, Deutschland zu befreien. Auch die Vertreibung der Fala von den Separatisten sei nur dadurch möglich gewesen, daß Männer vom Schlage eines Schlagelers gegen die Hochverräter vorgingen. Von den Besprechungen vor dem 8. November habe er als militärischer Führer keine Kenntnis gehabt. Doch habe er gewußt, daß Kahr, Lohoff und Seiffers entschlossen seien, gegen den Norden vorzugehen.

Am 12.15 Uhr wird die Sitzung abgebrochen und auf Montag vormittag 8.15 Uhr vertagt.

## Kaufklärungsarbeit zur Vorbereitung der Wahlen.

Nichts könnte den ersten zarten Anfängen einer Besserung unserer äußeren und inneren verzwiefelten Lage mehr schaden als eine Verwildering der nahen Reichstagswahlbewegung. Beim Kriegsende haben wir Deutsche nicht die ruhige Besonnenheit bewahrt; die wilde Selbstzerfleischung und Selbstverpöhrung in der Revolution, die heute noch nicht völlig überwunden ist, hat erst den Abstieg unseres Wirtschaftslebens, den Bankrott unserer Währung herbeigeführt. Wollten wir jetzt zulassen, daß die Wahlbewegung wiederum zum rücksichtslosen selbsttötenden Kampfe aller gegen alle ausartet, dann müßte das alles zerfallen, was mit solch unendlicher Mühe, Geduld und Entgungung zur Anbahnung einer Gesundung unserer innern und äußeren Verhältnisse endlich geführt hat. Denn wir würden draußen unsere Kreditwürdigkeit zerstören, auf die alle Veruche einer Wiederaufrichtung aufbauen müssen.

Die deutschen wahlberechtigten Bürger haben einen neuen Reichstag zu wählen, der zuerst das Augenmerk auf die Herbeiführung der Gesundung unseres Reichs zu richten hat. Wenn aber die Wähler nicht selbst diese Hauptaufgabe in den Vordergrund der Wahlbewegung rücken, wie wollen sie dann erwarten, daß ein neuer Reichstag zustande kommt, der sich dieser wesentlichen Aufgabe bewußt ist und sich darauf verpflichtet fühlt?

Die Aufgaben der zu wählenden Volksvertretung sind nun vornehmlich: 1. die äußere und innere Sicherung und Stärkung des nationalen Staates, des Reiches; 2. der Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens und die Sicherung der Volksernährung; 3. die gesetzliche Regelung der Kulturfragen. Neben diesen Fragen kommt bei den Wahlen naturgemäß zur Erörterung 4. die parlamentarische Tätigkeit der Partei, welcher die Wähler sich zurechnen; 5. die Stellungnahme derjenigen Parteien, welche im Reichstage ständig oder vorübergehend grundsätzliche Opposition gegen die Verfassung und die Regierungsparteien machen; darunter rechnen im besonderen Maße diejenigen sozialistischen Gruppen, welche statt Aufbau auf dem Boden der Verfassung die Revolution wollen. Zwar ist die beste Widerlegung dieser verneinenden Vorkommnisse die wirksame, das Verantwortungsbewußtsein der Bürger weckende Klärung der Aufgaben der Aufbauarbeit.

Was die bürgerlichen Parteien im Reichstage in Stellungnahme zu den einzelnen Fragen der Tagespolitik geleistet haben, werden die Parteileitungen in frühzeitiger veröffentlichten sachverständigen Schriften darlegen, dabei die Haltung der Partei im Reichstage begründen.

Die grundlegenden Aufklärungen über die obengenannten Aufgaben liegt aber schon seit längerer Zeit in den einschlägigen, meist knapp gefaßten und billigen, auch durch den Buchhandel erhältlichen Schriften des Volksvereins vor, der, neben der Partei hergehend, in seiner wirtschaftlichen, sozialen, staatsbürgerlichen und kulturellen Volksbildungsarbeit alle heutigen Lebensfragen unseres Volkes in sachlicher Ruhe, in volkstümlicher Art grundlegend zu beleuchten sucht. Diese Schriften bieten darum geeigneten Stoff für die heute schon ersiehende grundlegenden Aufklärungsarbeit zur entfernteren Vorbereitung der Wahlen. Dadurch werden die Wähler auf die Bedeutung der vornehmlichen, weil dem äußeren und inneren Aufbau des Reiches dienenden Aufgaben des neuwählenden Reichstages hingewiesen. Erst wenn eine Lösung der obengenannten drei ersten Aufgaben, die das Gemeinwohl des Volkes betreffen, durch die einmütige Bereitschaft aller Bürger gesichert ist, doneben Klarheit vorgebracht über die grundsätzliche Haltung der eigenen Partei und der radikalen Grup-

pen, ist auch eine Erfüllung der Einzelwünsche der verschiedenen Berufsgruppen unseres Volkes möglich. Willkommen wird daher allen in der Aufklärungsarbeit Tätigen sein eine geordnete Aufklärung der genannten Schriften des Volksvereins-Berlags in M. Gladbach in dem unentgeltlich zu beziehenden, bei den Zeitungsdruckerleisungen und Parteileistungen einzuführenden Anfründungszettel: Wotragsstoffe zur Vorbereitung der Wahlen 1933. Darin sind nur die wichtigsten, kurz zusammenfassenden, übersichtlich disponierten Schriften aufgenommen. Nur wenige überschreiten den Umfang einer kleinen 2. Auflage, behandeln dafür je eine im Vordergrund stehende abgegrenzte Frage.

## Baden. Weitere Erklärungen.

zu dem von General v. Chrismar in der Preßig. Ztg. veröffentlichten Brief sind auszugehen. Aus dem beiden Villingen und Geisingen kommt folgende Erklärung:

Die Geistlichkeit der beiden Kapitel Villingen und Geisingen bedauern den Artikel in der Nr. 49 der Preßigauer Zeitung „Das badische Einkommensteuergesetz“ in dem unser Erzbischof und angesehene führende Geistliche und Laien unserer Erzdiözese schwer beleidigt sind und lehnt insbesondere die Ausführungen eines „katholischen geistlichen Herrn“ entschieden einmütig und unmissverständlich als unfassbar, unmaß und handlungsunfähig ab. Sie find keinerlei Unverständnis in den kirchlichen und kirchlichen Anschauungen beim jüngeren und älteren Klerus, ja gerade der jüngeren Klerus in der Regel über die Art, wie über ihn geurteilt wird, die Gesamtgeistlichkeit der beiden Kapitel Villingen und Geisingen auf der Basis der beiden Kapitel Villingen und Geisingen verurteilt. Die Sachwalter der Theologen sind die Vorsteher der Theol. Konvikte. Sie haben das volle Vertrauen der Theolog. n, was zahlreiche Tatsachenmotive genügend beweisen kann. Aufgebregte fremde Anmaßlichkeit und Neugierde sind daher als vollständig unmaß und grundlos anzusehen.

Ein wahren Priesteramtskandidat wird stets tren zu dem Klerus halten. Vor allem ist er stolz auf jene unsere Vorläufer für der Kirche Wohl und des Reichs Freiheit und kann daher nur voll Berechnung zu jenen Männern auflösen, die dafür ihre Bergenswünsche zum Opfer brachten. Der gegen sich Lebensideale, aber auch ideale Taten und ganz positive.

Als Lehrender hat aber der Theologe auch die Pflicht, sich nach allen Seiten hin zu orientieren aber eine, die mit seinem Treuebewußtsein so leicht nimmt, darf und kann da nicht schweigen sein; er fordert es doch einer ganzen Charakter, um ein ganzer Mann zu werden. Was den „artifiziellen-monarchischen“ Gedanken betrifft, so hätten die Studententagungen genügend Aufschluß für die Meinung der katholischen Theologen bieten können, oder war der Brief schon zuvor bestellt? Doch man aber das Leben des Neuen Reichs schon mit der Überzeugung für eine aristokratische Monarchie identifiziert, läßt mir eine borellig gesogene Konsequenz zu sein oder will man damit den Theologen die Urteilsgabe und das Orientierungsfähigkeit abspredken?

Die Theologen kamen doch aus dem Volk und haben doch als reisende Führer des Volkes erst recht einen begründeten Anspruch auf Wiederaufbau-Arbeit. Nicht können sie nur bis in die letzten Konsequenzen eine ewigseitig epöthische Verdrängung verurteilen, die es sogar magt, den S. S. Erzbischof in solch infamer Weise anzugreifen und damit in die Politik hineinzuzerren. Dieser Bestimmung haben die Theologen an zuständiger Stelle Abschied verliehen.

## Zur Entschließung des katholischen Klerus des Seckfreies.

Zu der anlässlich einer Konferenz der Geistlichen aus dem Kapitel Konstanz, Segau, Stodach und Neßkirch in Konstanz gefassten Entschließung ist, neben dem hochw. Herr Defan Walter, Vermittlungsamt, welcher der Konferenz nicht angewohnt hat, mit, daß er sowohl für seine Person als auch im Namen des Kapitels Lingau ebenfalls der gefassten Entschließung vollinhaltlich beipflichtet.

Der Verfasser der Resolution teilt mit, daß der letzte Absatz des Artikels nicht als zur gefassten Resolution gehörig zu betrachten ist, sondern eine Schlussbemerkung des Einleitenden darstellt. Diese Bemerkung betrifft die Stellungnahme des Einleitenden zum Verlauf der Konferenz.

## Karlsruhe. Konzert der ehemaligen Reichswehr-Kapelle.

Konzert der ehemaligen Reichswehr-Kapelle. Das war ein Ereignis, wie es in keiner Art vielleicht zum ersten male seit Kriegsende die Karlsruher erlebten. Obermusikmeister Verzhagen kam mit seiner Kapelle allerdings nur unformierten Kapelle in die Stadt für früheren Wirtens. Er kam, sah und siegte. Unter dem Namen: Kapelle des Reichswehr-Institutunterments Nr. 14 in Konstanz, bewährte sie sich wieder als ein Teil des Ruhms, der früher von den Reichswehrgenossen ausgegangen war. Das zeigte sich schon am Freitag mittag, als sich eine vieltausendköpfige Menge zum Konzert auf dem Schloßplatz von 12 bis 1 Uhr versammelte; das zeigte sich aber noch mehr am Abend, der den großen Festsaal bis auf den letzten Platz und mehr befüllt sah. In der Saalfläche drängten sich, gefielen aber auch die Kapellisten nicht weniger, die von Verzhagen, Wagner, v. Weber ausgenommen, so daß jedesmal eine stürmisch geforderte Zugabe gewährt werden mußte. Auch der musikalische Reiz

Nr. 57  
schmäder wird nach die Kapelle in alle befähigt ist, sich ne behaupten. Das meisters Verhagen, Fingerhaken ist, auf ihn überlomben Extradition, in der neu hinzugekommen. Eine Ansprache des Reichswehrgenossen, überhörtlich disponierten Schriften aufgenommen. Nur wenige überschreiten den Umfang einer kleinen 2. Auflage, behandeln dafür je eine im Vordergrund stehende abgegrenzte Frage.

## So. Verdrängung.

So. Verdrängung fand unter überlomben begännis des no seinen Ansehens, in und Baltes, statt. Die Friedhöfe, weit kaum saßen. gottbegnadeter Safrate, bzw. eben d den der Vertreter, demers St. Ste. Wolff u. Sohn, d des Zentralverband ein, des Erzherzog Nämerevereins d lang der Kirchend harts Leitung da einnaal soll ich de sang unter stromel des Stahel, dem Hertingsen Frauengefänge. N lischen Herrensgru Solja der St. Kirch zu schwer; seine u mit besonderer No Der Gutschtstene, Das. Beobachter, herlichen Partikon freuen, und werde Befeste gedenken u zu seiner Fre jentlich!

## Einem Konzert.

Einem Konzert. Raithel, Preisverwe teren Saal des Ge and wenn auch s lungen nicht ge s lungen geizen, Müßli und Gejang in der Weidstätt qu den Löwenanteil Abends truo Her bekannte Wo Herr geitung der Webe nemem Ausdrud Name man in leht sein Elisabeth M faunlichem Maße zum Klavir ohne radezu Verwundern Zuschauern spie te Licht und wech das lor Karl Müllere hörter. Vorlonhän /mmer über sein g zur Begleitung. Roster Wieder de und erwarb sich bei noch gesunde St m schaft. Die ganze folgenden Tanz sch Amtmann Mülln m den ausübten.

## Verbotene Lötter.

Verbotene Lötter. und in brieflichen burger Staatslotterelöschung der Beglei schen erwidert wer preußische Staatslö übrigen an der beteiigt en Länder mit Ausnahme des — ist das Spielen obenso auch in d lich verboten n gilt von dem Beck

## Wienheim-Darmst.

Wienheim-Darmst. Der Besuch der L e 2. bis 8. Prozent 10 mit 25 Prozent Zin reichen Strecken be erfahren. Von S sonderzug am 1. n möglichste in Mar furt (Main) Hof sich in Karlsruhe straße 22; in Wa haus D 1 Nr. 7/8 heim, bei n Nordde straße 12/14, und büro, Karlsruherbe auf allen größeren Bertelsbros zum auszuführen hmg

## Das Karlsruhe.

Das Karlsruhe. Wände der Karlsruhe heim. Die Grab Nämme der Frieder zur Verfügung ge bewegung nahesteht werden dies mit an der Inneneinr Gastanz vorhanden ben daher die Z e am el mo o e ausserhen und be Gschäft, Hausrat

## Ein verbiente.

Ein verbiente. in aller Stille Fre tag. Sie ist eine ter Musiklehrer r. Hiesigen R dennd welcher unter Chor bekannten gemischt Viele Altarschreibe wohl zu St. Etzb Kapelle. Als spät hard gegründet im 10 Jahre ihre Kell verdornt, das selb Jubiläum zu fei Lebensabend beich

## 4. Fassung.

4. Fassung. Der Bild vom tollen K der Masken in Def



schmeckt wird nach diesem Abend sagen müssen, daß die Kapelle in allen Ecken und in alle Winkel der Stadt verstreut ist, sich neben einem reinen Reich-Erbeiter zu behaupten. Das macht die Persönlichkeit der Kapelle behaupten. Das macht die Persönlichkeit der Kapelle behaupten. Das macht die Persönlichkeit der Kapelle behaupten.

**Sp. Beerdigung.** Am Samstag nachmittag 2 Uhr fand unter überaus großer Anteilnahme das Leichenbegängnis des nach Gottes unerforschlichen Ratsschluf seinen Angehörigen viel zu früh entzogenen treuen Gatten und Vaters, Herrn Kaufmann Franz Feinig statt. Die Friedhofkapelle konnte die Zahl der Teilnehmer kaum fassen. Daß der treue Entschlafene sich als gottesbegnadeter Sänger einer großen Beliebtheit erfreute, bzw. eine der Stützstützen und Anführer der Vertreter der Firma Wolff u. Sohn, des Kirchenchors St. Stephan, der Angestellten der Firma Wolff u. Sohn, des Kirchenmusikvereins St. Verward, des Zentralverbandes der Angestellten, des Gesellenvereins, des Verbands der Doppelquartette und des Kathol. Männervereins der Diözese. In der Friedhofkapelle sang der Kirchenchor St. Stephan unter Meister Heinrichs Leitung das tiefempfundene: „Wohlsch. Wenn ich einmal fort gehe den“ und „Jesus die leb ich“; ins Gedächtnis sang unter freudigen Regenschauern die Gesangsabteilung des Kathol. Gesellenvereins in Verbindung mit dem Verbands der Doppelquartette zwei tiefempfundene Trauergesänge. Franz Feinig war vor allem ein im höchsten Grade sorgsam überwachter Mann, ein treuer Sohn der Kirche. Sein Opfer war ihm zu groß und zu schwer; seine ganze Kraft widmete er dem Gange, mit besonderer Vorliebe aber der edlen Kirchenmusik. Der Entschlafene, ein treuer, langjähriger Abonnent des Kathol. Beobachters, hat viele unserer Leser oft durch seine trefflichen Vorträge in unseren katholischen Vereinen erfreut; und werden dieselben wohl stets seinen gern im Gedächtnis behalten. Möge Gott ihm reichlich lohnen, was er zu seiner Ehre in Wort, Tat und Lied getan hat.

**Ein Konzert und Lieder-Abend** veranstaltete der Kathol. Arbeiterverein am Freitag (Freitag) abend im unteren Saal des Café Novad. Der Besuch war betrieblustig, wenn auch Vernachlässigung und andere Veranlassungen nicht ganz ohne Einfluß blieb. Die Aufstellungen zeigten, wie viel Liebe und Verständnis für Musik und Gesang bei uns in Kreisen vorhanden ist, die in der Welt nicht nur der Musik keinen Beruf sehen. Den Abend leitete an den künstlerischen Leistungen des Abends zwei Herr Gymnasialdirektor Karle, dessen bekannte Musikschule im Kloster, sowohl in der Gestaltung der Lieder wie in der Orgel, wie im Trio zu neuem Ausdruck kam. Eine junge Künstlerin, deren Name man in letzter Zeit dann und wann sieht ist Frau Elisabeth Neumann, welche die Violine in erstaunlich hoher Weise beherrscht und die schwierigsten Stücke zum Klavier ohne Notwendigkeit spielt. Ihr Spiel rief große Bewunderung hervor. Dem Klavier Trio von Beethoven spielte Herr Natur Hermann Wieland, der auch ein sehr guter Violinist ist. Herr Eisenbahninspektor Karl Müller ist ein sehr beliebter und immer gern gesehener Vortragender so bekannt, daß er des Beifalles immer sicher sein kann; auch diesmal riefen seine Vorträge große Bewunderung hervor. Als Sopranfängerin sang Frau Marie Weber von Mendelssohn, Jensen und Brahms und erwarb sich durch die Kraft ihres Vortrags und ihre wohlgeformte Stimme sofort die Sympathie der Zuhörer. Die ganze Veranstaltung, die mit einem nachfolgenden Tanz folgte, war eine wohlgeordnete, wie Herr Amtmann Kühn mit herzlichem Dank an die Mitwirkenden ausführte.

**Verbote Lotterien.** Zur Zeit wird in Ingeraten und in christlichen Angelegenheiten zum Spiel in der Hamburger Staatslotterie aufgegeben, zum Teil unter Weglassung der Bezeichnung „Hamburgr“, jedoch der Ansicht erachtet werden kann, als handle es sich um die preussische Staatslotterie. In Preußen und in den übrigen an der preussisch-sächsischen Landeslotterie beteiligten Länder - d. h. in allen deutschen Ländern - ist das Spielen in der Hamburger Staatslotterie und ebenso auch in der sächsischen Landeslotterie gesetzlich verboten und unter Strafe gestellt. Das gleiche gilt von dem Verkauf und dem Anbieten solcher Lose.

**Gesellschaftsfondsbergung Karlsruhe - Mannheim - Weinheim - Darmstadt - Frankfurt (Main) - Hof - Leipzig.** Der Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse vom 2. bis 8. März 1924 wird durch Gesellschaftsübergänge mit 25 Prozent Jahresüberschuss, die auf zahlreichen Einnahmen beruhen, wiederum eine Gleichzeitigkeit erfahren. Von Karlsruhe verkehrt ein Gesellschaftsfondsbergung am 1. März 7.00 Uhr nachm. mit Einsteigermöglichkeit in Mannheim, Weirheim, Darmstadt, Frankfurt (Main) Hof. Fahrkartenverkauflisten befinden sich in Karlsruhe beim Lloyd-Reisebüro, Karl-Friedrichstraße 21; in Mannheim beim Lloyd-Reisebüro Kanfhaus D 1 Nr. 78; in Darmstadt, zugleich für Weinheim, bei m Norddeutschen Lloyd A. Richter, Frankfurt-Weinheim 12/14, in Frankfurt a. M. beim Lloyd-Reisebüro, Kaiserstraße 76 und 77. Im übrigen wird auf die auf allen größeren Bahnhöfen und in allen größeren Verkehrsämtern zum Ausgab gelangenden Reisebroschüren hingewiesen.

**Das Karlsruhe Jugendheim.** Nun haben auch die Hände der Karlsruhe Jugendbewegung ein Jugendheim. Die Stadtwahlwahl hat der Jugend die Räume der früheren Luisen-Trippe (Müppertstr.) zur Verfügung gestellt. Alle die, welche der Jugendbewegung nahe stehen und deren Wichtigkeit erkennen, werden dies mit Freuden begrüßen. Noch fehlt es aber an der Inneneinrichtung der Räume, besonders in dem Hausrat vorhanden. Die Jugendheim Karlsruhe haben daher die Zeit vom 24. Februar bis 9. März als Sammelwoche für die Einrichtung ihres Hauses ausgerufen und bitten darum um Geld, gute Bücher, Geschenke, Hausrat und Möbel (auch beschädigte).

**Die verdienten Sängerinnen.** Am 2. März d. J. feiert in aller Stille Frau Nina Wischhof ihren 75. Geburtstag. Sie ist eine jener Gesangsfreundinnen, welche unter Musiklehrer Radel den ersten, damals einzigen weiblichen Kirchenchor - einen Frauenchor - bildeten, welcher unter Chorleiter Gogauer zu dem allerhöchsten Wohlwollen gemischten Chor zu St. Stephan heranblühte. Viele Musikfreunde erinnern sich gerne ihrer Solist, sowohl zu St. Stephan, wie in der trauten Vincentiuskapelle. Als später der Kirchenmusikverein St. Verward gegründet wurde, stellte sie auch diesem nach 10 Jahre ihre Kräfte zur Verfügung und es war ihr Vergnügen, das festliche Fest eines 40jährigen Jubiläums-Festivals zu feiern. Möge ihr noch ein gesegneter Lebensabend beschieden sein!

**Festtag.** Es liegt ein eigener Fauber in diesem Wort: der Röm. vergangener Fastenzeit, das Bild vom toten Leben in den Straßen, das Treiben der Massen in Festtagen und Schenkungen - Das Ge-

flimmer der Fastenzeit ist verflücht vor der Not der Gegenwart; Prinz Karnivals Gejoge hat sich gelichtet. Man darf sich durch die vielen Anzeigen von Kostümfesten und Mäßen nicht vom Gegenteil überzeugen lassen. Das Gejoge unserer Zeit wirt auch seine Schatten voranstellen manchmal mehr als Reaktion gegen den Druck der widrigen Verhältnisse werden, denn als Reaktionen materiell und geistig. Rachen und Weinen treibt oft nur ein schneller Pulsschlag. Fasten und Hungermühsal stehen eng beieinander. Der Hungermühsal gräbt tiefere Furchen in die Herzen der Generation, als das Gejoge Prinz Karnivals. Nicht ist ein Fastenstempel himmt nicht zum Ernst unserer Tage. Aber zum Fastenstempel gehört es nicht, wenn man den Blick nicht ewig nur ins Dunstige blickt. Es gibt ein Ausspannen durch das man neue Kräfte gewinnt, um die Schwere der Zeit zu tragen. Eine Fastenstempel mit diesem Ziel kann nur der Charakter bewahren. Der Fastenstempel hätte sich nicht in der christlichen Welt erhalten können in guten und schlimmen Tagen, wenn kein Gedanke nicht auch vor dem christlichen Denken einwandfrei wäre.

**Der Bürgerball in der Festhalle,** den der Gesangsverein „Silberbund“ am Montag, den 3. März d. J. veranstaltet, ist der letzte große Karnivalsball in diesem Jahre. Die Vorbereitungen für die Ausrichtung der Festhalle sind bereits in vollem Gange, und das von vielen Seiten für die Veranstaltung kundgebene Interesse läßt schon heute auf einen starken Besuch schließen. Große Sensation wird neben verschiedenen Überraschungen eine eigens für diesen Abend eingebaute Radiostation erregen, durch welche Kunstgenüsse seltener Art aus weit entlegenen Teilen Europas übermitteln werden. Es empfiehlt sich, die Eintrittskarten in den Vorverkaufsstellen - siehe heutiges Inserat - zu lösen, da bekanntlich bei solchen Veranstaltungen an der Abendkasse ein starker Andrang herrscht. Die Art der Kostümierung ist den Ballbesuchern freigestellt; es wird jedoch ganz besonders darauf hingewiesen, daß Masken, Clowns, Spahen und dergl. sowie Personen mit geschminkten Gesichtern keinen Zutritt haben.

**Tanzweiser.** Das quitz und plätschert und rauscht und plätscht in Dampfen und Gassen. Die Tanzweiser ist eine große Fülle, ein Drei von Schnee, Eis und Wasser, angefüllt dessen die Menschen ganz keine unheimliche Punkte werden, die mit den Füßen das Springen und Hüpfen gemeinsam haben. Denn, um von einem Gebirge auf den anderen zu kommen, muß man preussische Geduld haben und darf keine „Silberweiser“ aufgeben - die Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts natürlich! Erbeirbt sich es in den Nebenstraßen aus. Die Tanzweiser ist eine wandernde Salmannstube; die Menschen und Fahrzeuge tragen den Schmutz von der Grenze Mühlburgs bis in den fernsten Osten. Es ist eine Wonne - dahin fliehen zu können! Wer aber doch, trotz dieser Bekehrung, den Kampf mit dem Drachen aufnehmen will, der möge entweder Siebenmeilen oder Hochstiefel anziehen. Auch die Damalet hat ihr Recht. Nur wer glaubt, von der Welt ab zu sein, der möge sich durch den Dampfen nach der Dampfen, oder umgekehrt durch den Dampfen nach der Dampfen, der kürzesten Verbindung, wird nicht enttäuscht werden bezug. Im Schnee stehen bleiben. Wenn die Kirche vor dem Hofgarten, denen notabene ihre Geweihe wieder nachgewiesen sind, und das Tor selbst nicht auf Seinen rufen würden, sie wären alle dort erschienen. In solch weicher Verfassung schwebt der dortige Boden, nebenbei gesagt, ein wichtiger Verbindungsweg zwischen Ost- und Westland. Die Leute laufen deshalb auf dem Boden, was die Verbannung des letzteren natürlich keineswegs bessert, vielmehr auch zu „Abweiden“ führt. Aber es „geht“! Und solange dies der Fall ist, rührt sich kein Amtmann, denn für den „geht“ es in Wohlgeleit. Darum Hochstiefel anziehen oder den Hofgarten und Darmstadt auf Anstichposten genießen. Sollten diese Bemerkungen für jemand eine Dosis haben, wird natürlich ungeschicklich, so möge er dies der Jahreszeit anrechnen: Wir haben ein Sauwetter!

**Anerkennung eines Karlsruher Künstlers.** Professor Heinrich Kaspar Schmid, der Direktor des Badischen Konservatoriums für Musik, genießt nicht nur als Musikpädagoge und ausübender Künstler einen ausgezeichneten Ruf, sondern weilt sich auch als Komponist hohe Anerkennung und schöne Erfolge zu erringen. In zahlreichen Städten des Inlandes und auch im Ausland, wie in Holland, Dänemark, Oesterreich und der Schweiz, konnten Werke von ihm erfolgreich aufgeführt werden. So meldet die Wiener Neueste Post v. 10. v. M. aus Wien, daß die von Professor Schmid komponierte Musik zu dem Ende April d. J. am Landestheater in Linz aus Anlaß des Domweihfestes zur Aufführung kommenden marianischen Liebesroman vom Linzer Stadttheaterorchester unter persönlicher Leitung des Komponisten dargeboten werden wird. Zahlreiche Voranmeldungen laufen schon jetzt zu dieser Veranstaltung ein. Das Spiel, das in prächtigen Bildern die ganze Mariologie darstellt, habe bei seiner Aufführung in Alsborg ungeheure Erfolge aufgewiesen. Ganze Wälderzige seien nach diesem bayerischen Werke gefahren, um das Spiel zu sehen. Diese auswärtigen Erfolge des heimlichen Künstlers finden auch hier ein warmes Echo.

**Generalversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Karlsruhe.** Die Generalversammlung des Grund- und Hausbesitzervereins Karlsruhe wurde eingeleitet durch die Mitteilung des Vorsitzenden, Architekten Deines, daß in den letzten Tagen 17 Bürger aus Karlsruhe und Umgebung die Ausreise nach Amerika angetreten haben als Vortrupp. Weitere 14000 sollen in den nächsten Wochen folgen. In der Hauptfrage sind es Bauhandwerker, die infolge der Zwangswirtschaft im Wohnwesen arbeitlos und infolgedessen zur Auswanderung aus der Heimat gezwungen sind. Wie aus den weiteren Ausführungen des Redners zu entnehmen war, hat der Grund- und Hausbesitzerverein im abgelaufenen Jahre eine gewaltige Arbeit für seine Mitglieder geleistet. Das Ziel der Hausbesitzer steht unüberwindbar fest. Es heiße: Einweg mit der Zwangswirtschaft! Heraus mit der freien Wirtschaft! Nach Entlastung des Vorstandes und des Kassiers erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Auf einstimmigen Wunsch der Versammlung nahm Herr Architekt Deines das Amt des 1. Vorsitzenden wieder an. Zum 2. Vorsitzenden wurde Herr Architekt Wille gewählt; weiter wurden gewählt die Herren Schewerpfug zum Kassier, Schwarz zum Schriftführer; ferner 33 Beiräte. Eingebend wurde auch berichtet über die Gestaltung der Räte nach den Bestimmungen der dritten Steuerreformverordnung. Für den März werden 35 Prozent der Friedensmiete erhoben. Die Berechnung nach der Grundmiete ist dann also aufgehoben. Das ist infolgedessen beifallig, als der Steuerwert des Hauses kein richtiger Maßstab für die Berechnung der Mieten war. Die Unterschiede der Häuser sind eben doch zu verschieden. Es ist zu berücksichtigen die Lage des Hauses, die Anzahl der Wohnungen usw. Ein Haus mit Steuerwert von 100000 M., das nur von drei Familien bewohnt wird, beansprucht nicht so viele Mieten wie ein Haus im gleichen Steuerwert, in dem viele Familien wohnen. Natürlich müssen auch die Verbesserungen berücksichtigt werden, die im Laufe gemacht wor-

den sind. Hier muß ein gewisser Aufschlag zur Friedensmiete gemacht werden. Ebenso müssen für besondere Ausgaben, die im Jahre 1914 noch nicht gemacht wurden, wie Mehraufwand für Wasser, Schwefelreinigung, Glasversicherung, Treppeneinrichtung usw. Aufschläge gemacht werden. Nachdem noch aus der Mitte der Versammlung dem Gesamtvorstand herzlich Dank ausgesprochen worden war für seine intensive Tätigkeit, wurde die Versammlung geschlossen.

**Beamtenbau betr.** Kollegen, zu Unrecht abgebaute Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten, sowie Angestellte, erseht in Massen am Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr, im „Goldenen Adler“, Karlsruherstr. (siehe gestriges Inserat).

**Betriebsratswahlen im Maschinenbau.** Nachdem die Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe ihren im Dezember vorigen Jahres festgelegten Betrieb zum größten Teil wieder aufgenommen hatte, fanden am Freitag Betriebsratswahlen statt. In den letzten Jahren haben fast ausschließlich Kommunisten geherrscht während diesmal ein einziger mehr gewählt wurde. Als sehr erfreulich ist zu bezeichnen, daß die christlich organisierte Arbeiterkraft zum erstenmal eine eigene Liste aufgestellt hat und einen schönen Erfolg für sich buchen kann, indem ein Betriebs- und Arbeiterrat sowie ein Ergänzungsmittel gewählt sind, während die anderen den freien Gewerkschaften zufließen. Wären noch 2 Stimmen für die christliche Liste abgegeben worden, so wäre ein zweites sich sicher gewonnen. Es wäre für die Arbeiterkraft wie auch für die Firma nun zu hoffen und zu wünschen, daß durch gegenseitige Verständigung und Verbrüderung in Zukunft ein gutes Verständnis bestehen möge.

**Veranstaltungen.**

**Kirchenchor St. Stefan.** Am kommenden Sonntag, den 2. März, abends halb 8 Uhr, veranstaltet der Kirchenchor St. Stefan im unteren Saale des „Café Novad“ einen Familienabend mit heiterem Programm, wozu die aktiven und passiven Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Kirchenchors herzlich eingeladen werden. Nähere Anzeige erscheint in den nächsten Tagen. Der erste Teil des Programms, der im Rahmen eines bunten Abends (ohne Restauration) gehalten ist und dessen Leitung in den Händen unserer abblanenden und bewährten Mitglieder, Herrn Arthur Böck liegt, wird den Besuchern einen genussreichen Abend bereiten. Im zweiten Teil des Programms wird den Mitgliedern und Gästen Gelegenheit geboten, bei den Klängen einer aussergewöhnlichen Vollmusik noch einige Stunden in frohstimmiger und Selbsterlebung zuzubringen.

**Das Frühjahrsfest am Vossport,** von der Fidei-tas, Vere-n laib, Kaufleute und Beamten, veranstaltet hat in seinem Karneval gehalten, was es verprochen hat. Der große Eintragsfall war ganz dem Charakter des Festes angepaßt. Er zeigte auf der einen Seite ein Nierenamäde, den Vossport mit Konstantinopel im Hintergrund, auf der anderen Seite eine idyllische Straßenszene der Türkenstadt, beides Werke unseres Mitgliedes Herrn Haberstoh, dem dafür besonderer Dank und Anerkennung gebührt. Die Galerie war ringsum mit Teppichen geziert so daß man sich mit etwas Phantasie sehr wohl an den Vossport verleiht denken konnte. Schon bald nach dem schneidigen Eröffnungs-marsch der Harmonikapelle und einigen Tänzen traf der Orient-Expres auf Karlsruhe ein und brachte Herrn Paul Müller vom Landestheater mit, von allen Seiten jubelnd begrüßt. Mit seinen humorvollen Vorträgen wühlte er sich schnell frohe Begeisterung hervor und erzielte dafür wohlverdienten Beifall. Den Höhepunkt des Festes bildete der große Festzug, in dem sich auch der Konjunkt mit seinen beiden Sekretären in Galauniform, hoch zu Ross, einfand. Die edlen Pferde schienen durch das bunte Gemenge anfangs etwas beunruhigt, gewöhnten sich dann aber bald an das muntere Treiben. Die Reiter nahmen auf einem erhöhtem Platz Aufstellung, von wo aus der erste Sekretär in humorvoller Rede die Konjunktmitglieder vorstellte. Danach nahm der Konjunkt selbst das Wort, begrüßte seine Landesleute herzlich und teilte eine Anzahl hoher Orden aus worauf der Festzug seinen Fortgang nahm. Bei weiteren wichtigen Vorträgen des Herrn Paul Müller, gemeinsam Gesang und Tanz verließ das schöne Fest gemütlich und wird den fest zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen gewiß noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Landestheater.** Die Reueinstudierung der Gesangs-oppe „Rith-Phryx“ von F. Willen und D. J. J. mit der Musik von Gustav Michaelis geht am Samstag, den 1. März, zum erstenmal in Szene. Mit dieser Aufführung soll das Schauspiel der Landes-theater der Fastenzeit den fälligen Tribut. Dabei kommt zum erstenmal eine Neubearbeitung des Stückes durch Toni Zimpelosen, dem hervorragenden Humoristen des Karlsruher Schauspielhauses und dessen Intendanten Richard Weischer, zur Anwendung. Die Regie hat Fritz Herz, die musikalische Leitung Hubert Einstein. Die vorkommenden Tänze sind von Wini Karne einstudiert. Die Vorstellung beginnt um halb 8 Uhr.

**Der Schützenball der Schützengesellschaft Karlsruhe e. V.** bildet z. Zt. das Tagesgespräch in unserer Stadt. Die Nachfrage nach Eintrittskarten ist größer als in den letzten Jahren und werden die kleinen Bestände in den bekannten Vorverkaufsstellen wohl rasch vergriffen sein. Den Höhepunkt des Festes erreicht die Veranstaltung mit der „Suldigung der Göttin Diana“, die vielsachen Mühsal entsprechend erst um 10 Uhr beginnt und am der etwa 130 Damen und Herren der Gesellschaft und des Landestheaters mitwirken. Vor und nach dieser Aufführung werden erste Kräfte des Landestheaters im kleinen Festhallaesal mit den neuesten Kabarettvorträgen und grotesken Tänzen für die nötige Stimmung sorgen und im Viertel wird eine Schrammelfestspiele die Sorgen des Abtags veranlassen machen. Besonderes Eintrittsgeld in den kleinen Festhallaesal wird nicht erhoben. Die Eintrittspreise für Nichtmitglieder und das Nähere über den Kartenverkauf ist aus der heutigen Anzeige ersichtlich.

**Katholischer Frauenbund.** Die ruhigeren Verhältnisse erlauben auch den Vereinen wieder weitläufigere Veranstaltungen zu unternehmen. Der Frauenbund feiert durch die Abhaltung eines größeren Vortrags-abends im Rathhausaal zu seinen alten Traditionen zurück, um seinen mehr aus den Verhältnissen heraus gestellten Aufgaben gerecht zu werden. Die Frage des Verlebens und der Erziehung unserer Jugend angefangen mit dem frühesten Kindesalter muß im Brenn-

**Sie müssen sparen**

und schränken sich ein, machen keine Ausflüge mehr und besuchen kaum noch Sonntags eine Gastwirtschaft. Wenn Sie die für jedermann so notwendige Fühlungnahme mit ihren Bekannten, mit den Vorkommnissen in der Stadt, dem Land, Reich und der Welt nicht gänzlich verlieren wollen, müssen Sie eine gute Zeitung lesen, wie sie für einen Katholiken nur der „Badische Beobachter“ sein kann. Er erscheint wöchentlich 7 mal und kostet

**nur Mf. 2.30**

für den ganzen Monat März, gegenüber dem bisherigen Preis von Mf. 2.60. Der „Badische Beobachter“ ist die große und führende Tageszeitung aller badischen Katholiken. Der sorgfältig ausgearbeitete Nachrichtenendienst in Verbindung mit Leitartikeln aus berufenen Federn gibt Ihnen eine schnelle und zuverlässige Orientierung in der Politik, Handelsnachrichten, Berichte über Kunst und Wissenschaft, Musik und Literatur, die illustrierte Sonntags-Beilage

**Sterne und Blumen**

mit den spannenden Roman „Briefe und De-fekt“, die Frauenromane usw. geben dem „Badischen Beobachter“ die Note der Großstadt- und Landespresse. Bestellen Sie deshalb den „Badischen Beobachter“ sofort, wenn das noch nicht geschehen sein sollte und empfehlen Sie denselben bitte in Ihren Verwandten- und Bekanntenkreisen bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Der Verlag dankt Ihnen im Voraus dafür. Sie selbst haben außerdem die Ermahnung, für die katholische Sache etwas Gutes getan zu haben.

punkt des Denkens und Sorgens nicht nur der Eltern, sondern aller, die mit Jugendbergingung und Fürsorge sich zu befassen haben, ist. Aber auch diejenigen, denen eigene und fremde Jugend ferngerichtet ist, die vielleicht nur den Blick über die Schichtigkeit der heutigen Jugend ohne irgend welche persönliche Erfahrung nachsprechen, dürften wohl gerne einmal die Gelegenheit benützen, sich an Hand berufener Führer mit der Jugendfrage auseinanderzusetzen. Der öffentliche Vorworts- abdruck: „Von Jugend Wollen und Jugend Führung“, umfasst vier Donnerstagsabende, 8., 13., 20. und 27. März, abends 8 Uhr, im Rathhausaal. Fräulein Gertrud Winterhalder-Förstnerin behandelte das Thema: „Erfahrungen im Kindesalter“. Fräulein Gertrud Winterhalder-Förstnerin behandelte das Thema: „Erfahrungen im Kindesalter“. Fräulein Gertrud Winterhalder-Förstnerin behandelte das Thema: „Erfahrungen im Kindesalter“.

**Börsenbericht.**

Berlin, 1. März. Der Geschäftsgang der Börse in den letzten Wochen bildet sich immer mehr zu einer Katastrophe für die Gesamtwirtschaft aus. Besonders betroffen wurden die Banken, die, wie man an der Börse behauptet, durch den stark herabgeminderten Umsatz kaum in der Lage sind, auch nur die Ausgaben hereinzubekommen. Wenn auch die gestrige letzte Vollbörsen immerhin mit einem recht freundlichen Grundton verkehrte, so ist jedoch kaum zu hoffen, dass in den nächsten Tagen erheblich größere Kurssteigerungen erfolgen würden. Alle hier in Betracht kommenden Fragen sind noch ziemlich unklar. Reparationsfrage, Reichsauslösung, Monopole und Goldnotenbank, das alles liegt noch reichlich im Dunkeln. Immerhin zeigen sich hier und da einige Lichtblicke und die Spekulation macht vorsichtig den Versuch, neue Käufe vorzunehmen, und diesmal hat es den Anschein, als ob die Besserung jetzt langsam aus ihrer Reserve herausgehe. Das zeigen die heute bei den einzelnen Banken vorliegenden Ordres ziemlich deutlich; denn in der Tat überwiegend heute sehr lauer Zeit wieder einmal, wenn auch nicht allzu beträchtlich, die Kaufaufträge. So wird man in der Annahme nicht fehlgehen, dass die gestern einsetzende freundlichere Stimmung sich auch in der nächsten Woche fortsetzen dürfte. Das Interesse für elektrische Hoch- und Untergrundbahn Berlin zeigt weiter an. Es verlautet jetzt an der Börse, dass die Gesellschaft bei der Umwandlung des Kapitals auf Goldmark eine Herabsetzung der Kapitalsumme beabsichtigt. Wie weit das zutrifft, lässt sich einstweilen nicht feststellen. Ebenfalls werden Gerüchte, die von einer demnächst erfolgenden Umwandlung der Kapitalien in Goldmark wissen wollen, als unzutreffend bezeichnet. Der Kurs, den man heute im Börsenverkehr hört, hielt sich zunächst auf 25%. Die Nachfrage nach Schutzgebotsanleihe hat sich ebenfalls verringert. Man hörte einen Kurs von 4 Billionen Mk. interessierte herrschte auch für AEG, mit einem gesprochenen Kurs von 13%, für Otavi und Diamond Shares, welche letztere mit 21 kursierten. Am Devisenmarkt hat sich der Bedarf verringert, jedoch bleibt er immerhin noch gross genug, um eine starke Herausforderung der Zuteilungen zu verhindern.

**C. M. S. Rastatt, fer. II., 3. März, hor. 2 1/2, congr. et conf.**

**Weiterbericht.** Der norwegische Sturmwindel ist langsam südwärts nach der nördlichen Nordsee gezogen und hat über ganz West- und Mitteleuropa stürmische Witterung gebracht. In Karlsruhe stieg in der Nacht in Böden die Windgeschwindigkeit auf 66 Stundenkilometer. Im Odenwald herrscht Schneium. Durch den Zufuhr westlicher Winde ist es milder geworden; die Rheinebene hat Zauwetter, oberhalb 600 Meter etwa hält der Frost an (Willingen 1 Grad, Feldberg 5 Grad Mitte 8 Uhr früh). Da das europäische Frostgebiet nur wenig abgenommen hat und der strenge Frost im Norden und Osten des Erdteils anhält, ist mit weiterer Ernüchterung nicht zu rechnen.

**Voraussetzliche Witterung:** Zeitweise böige, aber langsam schwächer werdende nordwestliche Winde, Schmelzwasser, Schwarzwald anhaltend Schneefall, etwas fäul.



**Wollsteine  
Schnittmuster**

Die neuen  
Moden-Hefen  
sind eingetroffen  
bei  
**W. Boländer**

**Amiliche Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Nach dem Forderungszettel über Gebäudeversicherungsumlage für das Geschäftsjahr 1923 ist auf 1. März 1924 das zweite Drittel des angeforderten Gebührensbeitrages fällig geworden. Die Zahlung hat bis spätestens 2. März 1924 zu erfolgen.

Au die Zahlung wird hiermit öffentlich erinnert.

Karlsruhe, den 1. März 1924.  
Finanzamt-Stadt.

**Höhere Schulen in Karlsruhe.**

Neuanmeldungen von Schülern und Schülerinnen für alle Klassen des Schuljahres 1924/25 werden für sämtliche Anstalten

**Freitag, den 7. März von 3-6 Uhr**

in den Schulämtern der Oberrealschule, Gymnasiums, Realgymnasiums, Oberschule, Humboldtschule, Kant-Oberrealschule, Lessingschule) entgegen genommen. Dabei sind vorzulegen: das Geburtszeugnis (auch für die in Karlsruhe geborenen Schüler), der Impfschein und das letzte Schulzeugnis. Wegen des bestehenden Platzmangels liegt es im Interesse der Eltern, daß alle Schüler und Schülerinnen, die bei Beginn des kommenden Schuljahres in eine der besagten Anstalten eintreten sollen, am 7. März angemeldet werden. Die Anmeldebekanntgebungen finden statt am 30. April, 8 Uhr.

Die Grenzen der Schulbezirke sind: an der Friedrichstraße u. Lessingschule; Westendstraße, südlichen Gohlstraße und Humboldtschule; Striebs- und Gohlstraße, zwischen den beiden Oberrealschulen; Nordstraße.

Die Direktoren der Höheren Schulen in Karlsruhe.

**Frachtbriefe** hier schnellstens **A.-G. Badenia**

**Plankuchel  
Confituren**

**Erdbeer  
Himbeer  
Johannisbeere  
Pflaumen  
Apfelgelee  
Kirschen  
Stachelbeere**

2 Pfund 220  
5 Pfund 350  
10 Pfund 700

**Erdbeer  
Johannisbeere**

1 Pfund 120  
5 Pfund 600

**Plankuchel**

Kein Laden Von Samstag, den 1. bis Samstag, den 8. März Keine Spesen

**Grosser Reklame-Verkauf**

Durch frühzeitige Abschlüsse (ohne Laden- und Personalspesen) bin ich in der Lage, billig zu verkaufen und biete in dieser Woche ganz besondere Vorteile beim Einkauf von

<b>Damen-Kleider- u. Blusenstoffe</b> (Erdb- u. Nonchalen) sind ungetroffen	<b>Herren-Anzug- u. Covercoatstoffe</b> Anfertigung nach Maß	<b>Weisswaren-Aussteuer-Artikel</b> nur beste Qualität
--	---	---

Die Preise sind zurückgesetzt und die denkbar niedrigsten  
Reste weit unter Preis

**Etagengeschäft ERNST JUNGE**

Kein Laden Kaiserstrasse 79, 2 Treppen Keine Spesen

**Moninger „Stammquell“**

das dunkle Spezialbier  
in hervorragender Qualität

**Brauerei Moninger  
Karlsruhe.**

**Katholischer Frauenbund,  
Zweigverein Karlsruhe.**

**Öffentlicher Vortragszyklus**

jeweils abends 8 Uhr im Rathaussaal:

Von Jugend-Wollen und Jugend-Führung

Donnerstag, den 6. März: **Essensvorschriften im Kindesalter**, Fräulein Hauptlehrerin Winterhalder, Karlsruhe.

Donnerstag, den 13. März: **Erfahrungen aus der Mädchen-erziehung**, Fräulein Lehrpraktikantin Henni Schlichter.

Donnerstag, den 20. März: **Physiologie der Entwicklungsjahre**, Herr Geistlicher Rat Dr. Stumpf.

Donnerstag, den 27. März: **Vor der Ehe**, Frau Landtagsabgeordnete Clara Siebert.

Preise der Plätze für den ganzen Zyklus: für Mitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 2.50 Mk., für Nichtmitglieder 3.75 Mk. inkl. Steuer. Einzelvortrag 1.-Mk. und 1.50 Mk. an der Abendkasse.

Vorverkauf bei der Herder'schen Buchhandlung, Ecke Erdbrunn- und Herrenstraße, ab Montag, den 3. März 1924. — Saalöffnung 7 1/2 Uhr

**Schreiner.**

Suche für meinen Betrieb je eine **Wichtige Kraft für Meisterposten Maschinen-Vorarbeiter Zuschneider u. Fournieren Bildhauer**

nur tüchtige Fachleute, gelernte Schreiner, die mit der rationellen, serienweisen Herstellung von eichen Journalen Möbeln vertraut sind, wollen Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter event. Beiliegung von Zeugnisabschriften einreichen. Eintritt 1. April

**Paul Federle, Möbel-fabrik, Karlsruhe**

**Restaurant „Eintracht“**  
Karl-Friedrichstrasse 30.

**Sonntags-Konzert**

der erstklassigen Hauskapelle.

Anfang 6 Uhr. **Wilh. Herlan.**

**Warum inseriert die „Kola“ keine Preise?**

Weil sich dieselben täglich ändern. Unsere Mitglieder sind infolge ihres Zusammenschlusses stets in der Lage

**Jedes Konkurrenzangebot zu halten.**

Die billigste Ware ist stets die teuerste. — Nicht der Preis, sondern die Qualität entscheidet!

Ueberzeugen Sie sich von dieser Tatsache durch den Besuch der Geschäfte unserer Mitglieder.

**„Kola“ Karlsruhe.**

**Methode Ritter**  
Sprachlehrinstitut

Englisch, Französisch  
Italienisch, Spanisch

Anmeldung von 9 Uhr morg. bis 10 Uhr abds.

**Leopoldstr.**  
(am Kaiserplatz)  
Keine Nachzahlungen.

**! Sommersprossen !**

Ein einfaches wunderbares Mittel, teils gegen jedem kostenlos mit.

**Frau M. Poloni,**  
Hannover 0 59, Edenstr. 30 A

**Metallbetten**  
Stahlmattressen, Kinderbetten direkt an Private, Katalog 744 frei. Eisenmöbelabrik Wehl & Thier

**Röndellplatz**  
Ecke Erbprinzen u. Karl-Friedrichstraße

**Hervorragend sind Form u. Güte der Baubund-Möbel**

**Preiswerte Schlafdecken**

Einmaliges günstiges Angebot.

Woll-Jacquarddecke neue Mast.	21.-
Reinw.-Jacquarddecke Ia. Qual.	28.-
Kamellhaardcke mit bunter Bordüre	25.-

Nur solange Vorrat.

**Mehle u. Schlegel**  
Kaisersstrasse 124 b.  
Im Fenster ausgestellt.

**Weber-Hausbacköfen**

Sind die Bequem- und Feindbrotbacker. Verfügen auch über Kuchenschneide, Wadere etc. von der besten Spezialfabrik

**Anton Weber, Ettlingen (Baden)**

**Bad. Landestheater.**

Sonntag, den 2. März.

Nachm. 3-4 Uhr | Abends 7 1/2-10 Uhr  
Sp. 1. 2- | Sp. 1. 7.30 Th.-Gem.

**Rotkäppchen** | **Die Fledermaus.**

**Städtisches Konzerthaus.**  
Sonntag, 2. März. 7-1/2 Uhr. Park I. 3-  
Der Mustergatte.

**Johann Kolb**  
Kohlenhandelsges. m. b. H.

Telephon 5748 :: Durlacherstrasse 56

**Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz.**

**Straus & Co.**  
Karlsruhe

Friedrichsplatz 1, Eing. Ritterstrasse  
Fernsprechanschluss:

Für Stadtsprache: Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438.

Für Fernsprache: Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906.

Für die Devisenabteilung: Nr. 4439, 4440, 4441.

Sieben erschien:

**Dintenmüller's „Festrede“**

bei der weltlichen Glockenfeier der Pfarrgemeinde St. Bonifatius Karlsruhe im „Rüsten Krug“ am 19. Januar 1924

Preis 30 Pfg.

Zu beziehen:  
**Badenia A.-G., Karlsruhe**  
Mierstrasse 42.

**Plankuchel  
Confituren**

**Kirschen  
Heidelbeere  
Himbeer  
Johannisbeere  
Dreifrischt  
Bierfrucht**

65 Pfg.  
90 Pfg.

**Plankuchel**

**Der politische**

Ein Geleitwort

Die diesjährige Schicksalsstunde Parteien im allgemeinen. In besonderer. famte deutsche Gefolgschaft für deutschösterreichischen von der sozialistischen (kommunistischen) der demokratischen und nicht zuletzt wenigsten ist in Deutschen Volks muss, den sie v Jugend längst überall regt sich Impulsen getrie das Wort vom flingst heute in Es scheint, als Abgeordneten und draußen im Sa verschlossen oder werdende hätten wären, durch ge oder durch austr Herr zu werden dies schließen zu neuen Wahlbewer nigten Mitteln geht, die mit d bekenden Kampf terbin dies schlie der Parteien, d reform hinauszu man möglichst fr haben, daß es i möglich sei, die führen.

Es ist eine ich das Zentrum h nichts zu befürd diesjährigen M bestehen des Ein mus auf die E im Sinne einer geht das Zentr gleichen ausgestr des Opportunisi Weg einer festg die es früher vo allemal die berei der nationalstijd auch die bisher christlich-demokrat gung. Vor mir schen Jugendbew Sans Schauff in blinde. Das jun sehr beachtlich vollständig darü der Kreise der U jungkatholischen Partei einstellen der Partei und diese Jugend au selbst küssen. Raum für neue dann schließen di jungkatholischen Entwicklung nur die Akademiker s haben, dann auch den politischen Generation neue der feste Boden

**Der Wettbe**

Eine Legen

Einfk beschloß Scharfsmm seiner ste daher in alle ein jeder von ih deren er sich fähig könnens ablegte. verammelten Göl Rang der Posheit

Nun hatten die gestrebt, einander treffen, aber Luzi fonderer Talentauf in alle Teile der suchen, was er s könnte. Schier a zahlreich beteilig pifers Wettbewer ten, so jagt man, Ruhe von den M neben ihrer Nam licher aber sah es den, Kaster nahm winnsucht machten wurden bebrängt, Lohn vorenthalten teten sich allentfa so daß der Bruder der Gattin, der U sicher war. Es ist mit allen Grueln Als dieser Welt tief Luzifer seine



### Der politische Weg der katholischen Jugendbewegung.

Ein Geleitwort zur Baderbörner Tagung der deutschen Windthorstbünde.  
Von Hans Grundei - Berlin.

Die Schriftleitung des Bad. Beob. gibt in den folgenden Ausführungen einen fäherenden Überblick über die politische Entwicklung der katholischen Jugendbewegung. Eine Partei die nicht weiß und sich nicht darum kümmert, wie die Jugend denkt, die Trägerin ihrer Zukunft sein soll, ist damit schon erledigt. Eine gesunde, denkende Jugend wird jenen Interesse entgegenbringen, die Interesse für ihre Ideen haben. D. Schr.

Die diesjährigen Reichstagswahlen werden eine Schicksalsstunde bedeuten im Leben der deutschen Parteien im allgemeinen und der Zentrumspartei im besonderen. Das Entscheidende ist, daß die gesamte deutsche Jugend dem alten Parteimein die Gefolgschaft kündigt. Das gilt nicht nur von der deutschkatholischen Hochschulg Jugend, das gilt ebenso von der sozialistischen Jugend, von der proletarischen (kommunistischen) Jugend, von der Jugend, die in der demokratischen Partei bisher mitgearbeitet hat und nicht zuletzt von der Zentrumsjugend. Am wenigsten ist jugendliche Opposition noch in der Deutschen Volkspartei zu finden, weil der Liberalismus, den sie vertritt, heute in unserer bewegten Jugend längst überwunden ist. Überall kristallisiert sich überall regt sich idyllisch, von starken ideologischen Impulsen getragene jugendliche Opposition, und das Wort vom Sterben des deutschen Parteimeinens klingt heute in den Ohren Tausender und Abertausender junger Deutscher wie ein Wort der Erlösung.

Es scheint, als ob die deutschen Parteiführer, die Abgeordneten und die den Parteien dienende Presse draußen im Lande sich bemüht dieser Bewegung verschließen oder keine Empfindung für dies neue Werden hätten, oder als ob sie des Glaubens wären, durch geschickte Taktik und kluge Manöver oder durch autoritative Methoden der Bewegung Herr zu werden. Wenigstens glaubt die Jugend dies schließen zu müssen aus der bereits begonnenen Wahlbewegung, die mit den gleichen, abgeleiteten Mitteln wie bisher auf Stimmengewinn ausgeht, die mit den gleichen, aufpeitschenden, verheißenden Kampfmethoden arbeitet; sie glaubt weiterhin dies schließen zu müssen aus dem Verhalten der Parteien, die stürmisch geforderte Wahlrechtsreform hinauszuschieben bis nach den Wahlen, die man möglichst früh legen will, um den Vorwand zu haben, daß es in der Nähe der Zeit technisch unmöglich sei, die gewünschten Reformen durchzuführen.

Es ist eine schwere Täuschung, wenn man glaubt, das Zentrum habe von den kommenden Wahlen nichts zu befürchten. Es geht vielmehr bei den diesjährigen Reichstagswahlen um das Weiterbestehen des Einflusses des deutschen Katholizismus auf die Entwicklung der deutschen Geschichte im Sinne einer positiv christlichen Weltanschauung. Geht das Zentrum mit den anderen Parteien die gleichen ausgefahrenen Wege wie bisher, die Wege des Opportunismus, des Kompromisses, statt den Weg einer selbständigen Weltanschauungspartei, die es früher war, so verliert es nicht nur ein für allemal die bereits verloren gegangenen Stimmen der nationalpolitischen atademischen Jugend, sondern auch die bisher noch parteilichen Stimmen der christlich-demokratischen, katholischen Jugendbewegung. Vor mir liegt ein Aufsatz des der katholischen Jugendbewegung angehörenden Studierenden Hans Schauff in Nr. 7 des Organs der Windthorstbünde „Das junge Zentrum, worin am Schluß die sehr beachtlichen Sätze zu lesen sind: „Man soll sich vollständig darüber klar sein, besonders innerhalb der Kreise der Abgeordneten, daß die entsprechenden jugendkatholischen Kräfte gern ihre Kraft in die alte Partei einfließen. Wenn die Spannung zwischen der Partei und ihr jedoch zu stark wird, so wird diese Jugend auch im politischen neue Bahnen sich selbst schaffen. Wird ein neues Wahlrecht nicht Raum für neue politische Persönlichkeiten geben, dann schließen die Parteien und das Zentrum ihre jugendkatholischen Kräfte von sich aus; dann kann die Entwicklung nur so weitergehen, daß, nachdem ihr die Akademiker schon längst den Rücken gewandt haben, dann auch die stark im Religiösen wurzelnden politischen Bestrebungen der jungen geistlichen Generation neue Wege gehen; und dann schwindet der feste Boden unter den Füßen. Die geforderte

Veränderung des Wahlrechts kann vielleicht nur diese Entwicklung hemmen.“ Und in dem Antwortschreiben des ebenfalls der katholischen Jugendbewegung angehörenden Berliner Hochschulassistenten Franz Müller auf den bekannten Brief Dr. Wirths an den Abgeordneten Joos heißt es unter anderem: „Der Brief traf die katholische Jugend in Sturm und Drang ernsthafter Auseinandersetzungen über die Grundsätze einer christlichen Politik und ihre Anwendung. Seit jener bewegten Reichstagsung der Windthorstbünde in Hildesheim und dem denkwürdigen Friedenskongress in Freiburg steht die deutsche katholische Jugend in ihren weitesten Kreisen unter dem Zeichen einer politischen Aufgabe. Bei den Tagungen ging es um die Erneuerung der Welt und des Vaterlandes im Zeichen Christi... Den Formalismus einer weltlichen Demokratie, der jetzt auch in der jungen deutschen Republik spukt, können wir gar nicht verstehen. Die rein mechanische Lösung des Wahlapparats, die Zufälligkeiten der Parlamentsabstimmungen, die geistige Leere der Geschäftsordnungsdebatten, die Kleinmütigkeit des Systemstills — das alles sind Dinge, für die wirkliche Jugend nie ein Verständnis wird finden können.“ (Vgl. Germania Nr. 20, 20. 1. 1924.)

Der Weg der katholischen Jugendbewegung geht in der Richtung einer christlichen Demokratie. Sie darf sich nicht dem geistigen Rechte christlich demokratische Jugendbewegung nennen, wie der französische Sillon um Marc Sangnier, dessen Studium in dem bei Kösel erschienenen Buche des der katholischen Jugendbewegung sehr nahe stehenden Bonner Professors Dr. Hermann Blag über die geistigen Kämpfe im modernen Frankreich der jugendkatholischen demokratischen Bewegung in Deutschland nicht eindrucklich genug empfohlen werden kann. Ich habe schon einmal anlässlich einer Besprechung des Platzes Buches im literarischen Handweiser (Juli 1923) auf die großen Ähnlichkeiten zwischen Sillon und deutscher katholischer Jugendbewegung hingewiesen. Drei wesentliche Bestandteile der französischen katholischen Demokratie fehlen freilich heute noch der katholischen Jugendbewegung in Deutschland. Das ist einmal die überragende, hinreichende Persönlichkeit eines Führers wie Marc Sangnier, der französischerseits unternommene Versuch einer Definition des Weisens der christlichen Demokratie und schließlich die Aktivität im Dienste einer Verwirklichung der demokratischen Ziele. Die Gesamtsituation für den deutschen Katholizismus im allgemeinen und die katholisch-demokratische Jugendbewegung im besonderen ist heute die gleiche wie für den französischen Katholizismus beim Auftreten der sillonischen Bewegung. „Die Kluft zwischen den Ideen und dem Temperament der bestehenden Bourgeoisie und dem Proletariat wird mit jedem Tage größer. Warum? Weil das Prinzip der Parteibildung rein äußerlich, mechanisch sei und die Resultate daher jedem feiner Willkürlichen als Mittel und zweideutig erscheinen müßten. Eine Partei erstirbt in erster Linie die Erhaltung bzw. Wiederherstellung des Bestehenden in politischer, wirtschaftlicher und religiöser Hinsicht, eine Anker vor allem die Erhaltung des Bestehenden und die Verwirklichung des Zukunftsziels. Die Katholiken kämpfen fast ausnahmslos auf der rechten an der Seite von Skeptikern und Atheisten und behaupteten nur zu oft in politischem und sozialem Interesse die Unvereinbarkeit von Katholizismus und Demokratie.“ Auf der linken hinwiederum saßen begeisterte, ehrliche Sozialisten, echt christliche Propheten neben den schlimmsten Kulturkämpfern. In welchem Rechte müßte die Kirche diesen Männern erscheinen, wenn sie sähen, daß auch nach machiavellistischer Politik so eifrige Verteidiger des Katholizismus seien? Glaubt diese von Blag gegebene Schilderung der französischen politischen Verhältnisse nicht fast völlig der gegenwärtigen Situation im deutschen Katholizismus? Ich habe in den öffentlichen Auseinandersetzungen mit der Partei in den letzten zwei Jahren den Vorwurf nachkriegspolitischen des Zentrums den Vorwurf machen müssen, daß sie sich wohl nach der Revolution auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt haben, daß sie und die hinter ihnen stehenden Organisationen es aber nicht verstanden haben, den Idealismus der jungen gebildeten Frontkämpfer, ihren Glauben an eine deutsche Auferstehung, ihre Hoffnung auf die notwendige innerdeutsche Einigung und ihre vielfach aus wenn auch verschüttelten, getriebenen religiösen Quellen strömende Liebe zu Volk und Vaterland in die rechten Bahnen zu lenken und den durch den Krieg gewekten, starken und

reinen Willen weiter Volksschichten zur Demokratie, zum völkischen Solidarisismus religiös zu verantern. Heute hat sich die katholische Akademikerstadt zu mindestens 80 Prozent verärgert, e. käuflich über die lähmenden Wirkungen des Opportunismus und der Kompromisse in das Lager der katolischen- und fortschrittsfeindlichen, aber mit starken Energien geladenen allpreußischen Reaktion Bewegung, und das Strombett der demokratischen Bewegung ist verlandet, ausgetrocknet durch die leere, gleichmacherische, sozialistische Formal- und Scheindemokratie.

Die katholische Jugendbewegung ist sich vollkommen darüber klar, daß an eine Wiederherstellung der innerpolitischen Zustände der Vorkriegszeit in Deutschland, wie sie von den völkischen Gruppen angestrebt wird, nicht im entferntesten gedacht werden kann. Wohin dieser Weg, dieses Streben führen würde, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit der Hitlerprozeß. Unheimlich würde die „Heilmethode“ der Hitler, Kochner, Rudendorff und Genossen zum Horrorspiel des deutschen Volkes und zum Untergang Europas führen. Und innerpolitisch würde die „Gesundung“ unseres Volkes durchgeführt werden nach dem Rezept: Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein. Den Katholiken würde es in einem solchen Regime, dessen Führer sich heute schon als wahre Organe des Größenwahnsinns und der maßlosen Selbstüberhebung zeigen, noch um 100 und 200 Prozent schlechter gehen als in der Vorkriegszeit. In dieser Ablehnung einer Wiederherstellung der Zustände vor 1914 ist die demokratische katholische Jugendbewegung durchaus einig mit der gemäßigt völkischen Bewegung junger Katholiken in Bayern um Dr. Wegel, Dr. Otto Runge den Herausgeber der Allgemeinen Rundschau, P. Schlund u. a. Diese Kreise sind sich heute völlig darüber klar, daß die preußisch-neuheidnische Invasion in Bayern, die im Hitlerprozeß nunmehr zur Generaloffensive übergegangen ist, den Grenzschutz für den deutschen Katholizismus bedeutet und daß es unter allen Umständen die Parole wahr zu machen gilt: Los von Preußen.

Die katholische Jugendbewegung ist mit der bayerischen analogen Bewegung auch vollständig einig in der Ablehnung der zur Zeit herrschenden Formaldemokratie. Das beweisen die oben angeführten Äußerungen katholischer Jugendbewegler, die noch um ein Vielfaches vermehrt werden können, mit erschreckender Deutlichkeit. Die christliche demokratische Jugendbewegung unterscheidet sich scharf von der bayerischen durch ihr klares Bekenntnis zur christlichen Demokratie, aus dem sich zur Zeit unter den einmal gegebenen Verhältnissen notwendigerweise ein Bekenntnis zur deutschen Republik ergibt. Es mag sein, daß dieser Unterschied nicht einmal ein Wesensunterschied ist. Es mag sein, daß schon vor dem Kriege die süddeutschen Staaten, insbesondere Bayern, dem Wesen einer echten Demokratie, eines echten Volkstaates näher waren als das übrige Deutschland. Es gibt zweifellos Epochen in der bayerischen Geschichte, die erkennen lassen, daß das bayerische Volk dem Idealbild einer christlichen Demokratie, wie es der Sillon anstrebt, eifrig nachstrebte, eine Demokratie als „soziale Organisation, die befreit ist, im Menschen den höchsten Grad von staatsbürgerlicher Gewissenhaftigkeit und Verantwortlichkeit zu entwickeln“, vergl. Blas, a. a. D. S. 354. Die Führer der christlich-demokratischen Jugendbewegung sind sich vollkommen darüber klar, daß die deutsche Demokratie von heute sich ebenso sehr in der Macht christentums- und volksfeindlicher Mächte befindet wie der monarchische Gedanke heute vergeralligt wird von neubeidnischen Mächten. Die auf dem Boden der christlichen Demokratie stehende Jugendbewegung, sofern sie nach politischer Aktivität drängt, zögert nicht, vieles von dem, was Dr. Blas von der französischen Demokratie schreibt, auch für die gegenwärtige deutsche Demokratie gelten zu lassen. Ein religions- und traditionsfeindlicher Radikalismus sucht ja mehr und mehr Demokratie und Republik als ausschließliche Domäne seiner unbedingten Kräfte in Anspruch zu nehmen und jedem den Eintritt zu verbieten, der nicht Sozialist und Atheist ist. So gleicht die Demokratie der Gegenwart einer einseitigen Monarchie, an deren Spitze eine von Freimaurern inspirierte, von Parlamentariern abhängige Oligarchie steht. Die Ansehlichkeit, die sie ausübt, kommt nicht von der Allmacht eines Mannes; sie ist anonym, heuchlerisch, unverantwortlich; sie geht aus von einer Ma-

porität, die nicht den allgemeinen Interessen, sondern nur der Partei dient.“ (Blas, a. a. D. S. 353.)

Die Führer der katholischen demokratischen Jugendbewegung haben auch genügend historischen Sinn, um anzuerkennen, daß eine christliche Demokratie mit monarchischer Spitze durchaus möglich ist, daß für das Deutschland der Zukunft eine demokratische Monarchie die bestmögliche Staatsform sein kann. Sie sind aber im Gegensatz zu bayerischen Jugendführern der festen Überzeugung, daß an eine Verwirklichung der Idee einer demokratischen Monarchie in Deutschland in absehbarer Zeit nicht gedacht werden kann und daß demzufolge zur Zeit nur im Rahmen einer föderalistischen deutschen Republik positive Aufbaubarkeit geleistet werden kann. In der katholischen demokratischen Jugendbewegung nimmt der von den letzten Päpsten wiederholt klar ausgesprochene Gedanke immer mehr feste Gestalt an, daß die Staatsform durchaus nicht etwas absolutes, unbedingtes ist, ja, daß es falsch ist und die Stokkraft hemmt, die Arbeitskraft verzettelt, wenn man Nationalismus, wie die Staatsform, die Absinenz, den Kapitalismus zum Absoluten, zum Unbedingten erhebt. Die christliche demokratische Jugendbewegung soll sich und muß sich ebenso hüten, in den Fehler der Monisten zu fallen, denen Blas den Vorwurf macht, daß sie „Monarchie und Monarchisten nicht bloß zu minderwertigen Dingen stempelten, sondern auch den Absinenz erweckten, als ob sie im Rahmen der Kirchengere und Autorität sprächen, so daß eine Kritik, die die Schwächen der Demokratie bloß leute, auch die Kräfte und die ewige Wahrheit treffen mußte.“ (Blas, S. 390.) Aber ebenso muß sich eine katholische monarchische Bewegung davor hüten, eine Gesetzesverfassung zu dokumentieren, wie sie sich jetzt in dem unmaßlieblich oberflächlichen, geschwätzigen Pamphlet von Otto Hartmann: „Republik oder Monarchie.“ (Verlag Manz, Regensburg.)

Man ist sich im Kreise der nach politischer Aktivität drängenden katholischen Jugendbewegler noch deutlicher darüber klar geworden, daß der Plan in Deutschland heute die Monarchie wieder aufzurichten, undurchführbar ist, selbst die monarchische Bewegung in Bayern durch Rudendorff und Genossen eine schwere, vielleicht auf lange Zeit hinaus entscheidende Niederlage erlitten hat. Das bayerische Volk ist sich zweifellos darüber klar, daß eine Wittelsbacher Monarchie mit der katholischen Aktivität etwa des Hauses Wettin heute undenkbar ist. Einseitige bayerische Politik sind sich aber darüber ebenso klar, daß die bayerische Aktivität nicht ausreicht, um den von Männern wie Runge, Wegel propagierten Gedanken eines neuen römischen Reiches deutscher Nation unter Wittelsbacher Führung zu verwirklichen, daß es dazu zum mindesten der Einbeziehung des gesamten Süddeutschlands, des Rheinlandes und Westfalens bedarf. Es soll gar nicht weiter erörtert werden, daß dazu zur Zeit vollständig die unpolitische Voraussetzungen fehlen. Was das übrige von Preußen aus regierte Deutschland dazu sagen würde, das haben uns zur Genüge die preussische „Kulturpropaganda“ eines General Rudendorff und seine Ansichten über Katholizismus und Protestantismus bewiesen. Dem Wittelsbacher würde sofort ein Gegenkandidat aus dem Hause Hohenzollern gegenüberstehen. Wir wissen bereits von dem Versuch der Gründung einer Kronprinzenpartei in Norddeutschland, wir wissen ferner, daß ein Verband gegründet worden ist zur Erhaltung und Stärkung des Breukentums. Es ist fernerhin auch bekannt, daß sich eine sowohl in Süddeutschland als auch vor allem in Ostdeutschland (dort unter Führung des bekannten Dr. Gerle, des Herausgebers der Zeitschrift „Das Neue Reich“) ständig im Wachen befindliche Bewegung mit dem Plan beschäftigt, die Idee eines Großdeutschlands unter Coburgs Führung zu verwirklichen. Angesichts dieser starken Gegensätze, die wenn sie zum Ausbruch kämen, zu einem unausschließlichen Kampf der Dynastien und damit zum Bürgerkrieg führen müßten, sucht sich die demokratische katholische Jugendbewegung, sofern sie zu politischer Aktivität erweist ist, zur Zeit im Interesse des Vaterlandes zum Bekenntnis zur demokratischen Republik verpflichtet, ohne sich im Gewissen zu irgend einer Staatsform als für Deutschland absolut und für alle Zeiten feststehend verpflichtet zu fühlen.

Sollte es möglich sein, daß diese Trennung im Unwesentlichen ein Zusammenarbeiten zwischen de-

### Der Wettbewerb der bösen Geister.

Eine Legende aus dem Reich des Bösen.

Einst beschloß Luzifer, die Bosheit und den Scharfsinn seiner Diener zu erproben, und sandte sie daher in alle Ecken der Welt hinaus, damit ein jeder von ihnen die schneidendste Tat auffände, deren er sich fähig fühlte, und so eine Probe seines Könnens ablegte. Er selber wollte dann vor der versammelten Hölle entscheiden, wem der höchste Rang der Bosheit zukomme.

Nun hatten die Teufel zwar immer schon danach getrachtet, einander in dem Maß der Bosheit zu überbieten, aber Luzifers Wort spornte sie doch zu besonderer Tatenlust an, und sie flogen wie der Wind in alle Teile der Welt hinaus, um ein jeder zu versuchen, was er Scheußliches für die Hölle bewirken könnte. Schier ausgezerrt sah die Hölle aus, so zahlreich beteiligten sich die bösen Geister an Luzifers Wettbewerb, und die Seelen der Verdammten, so sagt man, genoßen einen Augenblick der Ruhe von den Qualen, die ihnen die bösen Geister neben ihrer Flammenberei bereiten. Umso schrecklicher aber sah es auf Erden aus. Kriege entstanden, Laster nahmen überhand, Gabsucht und Geizhalsigkeit machten sich breit, Witwen und Waisen wurden bedrängt, Arbeitern wurde der verdiente Lohn vorenthalten, und Haß und Feindschaft breiteten sich allenthalben unter den Menschen aus, jedoch der Bruder vor dem Bruder, der Gatte vor der Gattin, der Vater vor dem Sohne nicht mehr sicher war. Es schien, als wäre das Ende der Welt mit allen Greueln angebrochen.

Als dieser Weltzustand eine Weile gedauert hatte, rief Luzifer seine Höllendiener zurück um Rechenschaft abzulegen über das, was sie vollbracht hatten. Er sah wohl, daß sie nicht erfolglos gewesen waren, aber dennoch war er mit ihrem Wirken nicht zufrieden, denn er merkte wohl, noch gehörte ihm die Welt nicht an. Daher wollte er aus dem Munde jedes Einzelnen seine Taten vernehmen und ihn nach seinen Taten richten.

Voller Erwartung drängten sich die bösen Geister vor Luzifers Thron wie ein gewaltiges Heer, das siegreich aus der Schlacht heimkehrt. Und es trat der erste Geist hervor.

Er wisse wohl, sprach er, daß Luzifer die Seelen nicht nur zähle, sondern auch wäge. Und so habe er sich hinter eine reine unschuldige Kindesseele gemacht, die noch keinen Flecken an sich gehabt habe und ein Wohlgefallen der Engel gewesen sei, und er habe sie zum Bösen verführt.

Luzifer schlug eine Lache aus. Ob er auch wisse, daß das Kind nicht seine Sünde mit Tränen abwischen und wenig in die Arme seines Engels zurückkehren werde? Wenn er ihm ein ganzes Leben lang nachgestellt und es von der Sünde in die Schande, von der Schande in die Verzweiflung, von der Verzweiflung in den leiblichen und seelischen Tod gestürzt habe, dann könne er kommen und sich seiner Tat rühmen.

Welchamt trat der böse Geist zurück, und der zweite kam an die Reihe. Er habe einen Sohn vermisst, seinen Vater zu erschlagen.

Luzifer blieb einen Augenblick stumm. „Eine furchtbare Tat“, sagte er dann, „aber hast du beachtet, welches der Grund zu der Tat gewesen ist? Kennst du den Geist des Vaters, die ungerathenen Rasten, die dem Jungen das Leben und die Arbeit schier verleideten? Das mindert den Wert der Tat,

Damit wandte er sich ab und rief den dritten auf. Dieser erklärte, er habe einen Krieg entfesselt und die Völker gegeneinander aufgebracht, jedoch Massenmord und Vernichtung auf Erden ausgebrochen sei.

Luzifer unterbrach ihn, ehe er noch ausgedrückt hatte. Ein Krieg führe mehr Seelen in den Himmel als in die Hölle, entgegnete er, und der Seelen der Anstifter könne man auf andere Weise habhaft werden. Es komme der Hölle zu teuer, wolle man tausend Seelen in den Himmel senden, um einige wenige zu erbahnen.

Damit trat der vierte vor. Er wisse wohl, erklärte er, daß Luzifer eine Vorliebe für jene Sünde habe, um dazwischen zu alle einst aus dem Himmel in die Hölle gestürzt seien. Und so habe er denn Stolz und Hochmut in die Herzen gar vieler Menschen eingeflüßelt, jedoch sie sich selbst zum Gott und Gott zu ihrem Spötle machten.

Das Alter und die Zeit werde sie wieder Demut lehren, sagte Luzifer darauf. Doch erkenne er an, daß der Geist eingeebnet habe, wiedelmehr innere Gefinnungen für die Hölle wert seien als verwerfliche Taten. Damit winkte er dem nächsten Geist.

Dieser hatte eine zweifelhafte Seele so überlistet, daß sie von dem Weg der Wahrheit abgewichen und im Unglauben verstorben war.

„Du hast der Hölle eine Seele eingeführt, ohne daß ihr deshalb eine andere verloren gegangen ist. Allein nicht jeder ist zum Zweifel und zum Unglauben geneigt. Es lassen sich auf diese Weise nur häßliche Erfolge erzielen.“ Und wieder wandte er sich einem neuen Geiste zu, der wieder eine neue Bosheit berichtete. Aber auch diese fand bei Luzifer keine Gnade, weil auch sie ihm nicht vollkom-

men genug erschien. Genau so ging es dem nächsten, dem übernächsten und allen folgenden Geistern. In jedem fand Luzifer etwas auszuweisen. Doch endlich trat ein Geist hervor, der tat gar geheimnisvoll und wollte seine Willen nur unern offenbaren, weil er fürchtete, es könnten ihm dann die übrigen Geister mit Hilfe seines Geheimnisses den Rang der Bosheit ablaufen. Als ihm Luzifer jedoch befohl zu sprechen, mußte er sich fügen, und da berichtete er nun, wie er einen Menschen so verblendet habe, daß er sich allein für gerecht und seine Mitmenschen alle für Sünder erachte, wiewohl er doch nicht weniger als tugendhaft sei, vielmehr in seinem Herzen den Grund zu seiner Verdoerfung trage.

Luzifers Augen leuchteten auf. Das sei ihm mehr wert, so rief er aus, als alle Greuel und Untaten und bösen Gefinnungen, von denen er bisher gehört habe; denn die Verblendung setze das Siegel der Hölle auf die Seele und könne weder beseitigt noch weggeschwächt, noch auf irgend eine andere Weise beseitigt werden, also daß der Verblendete schon bei lebendigem Leibe eine Beute der Hölle und ihr durch nichts mehr zu entreißen sei.

Und damit schritt er auf den Geist der Verblendung zu und erhob ihn zu sich auf seinen Thron und machte ihn zum Fürsten aller der Geister, die dazu bestimmt waren, den Seelen auf der Erde nachzustellen. Diese aber lernten von ihm, und seitdem mischen sie einer jeden Verführung, die sie einer menschlichen Seele antun, einen größeren oder geringeren Teil von Verblendung bei.

(\*)

Advertisement for 'Badische Landesbibliothek' and other services, including 'Friedrichstraße', 'Möbel', 'Angebot', 'Schlegel', 'Backöfen', 'Theater', 'Kirschen', 'Heidelbeer', 'Himbeer', 'Johannisbeer', 'Dreifrucht', 'Bierfrucht', 'Kirschen', 'Zweifeln', 'Ankuch'.



monarchischer und monarchisch-völkischer Jugendbewegung verhindern könnte? Sollte es nicht viel mehr möglich sein, eine große Arbeitsgemeinschaft aller nicht auf den übertriebenen Nationalismus eingeschworenen katholischen, mit vaterländischer Oberehrung erfüllten, den wesentlichen, d. h. den religiös-demokratischen Kern in Deutschland zu schaffen? Ist es nicht Zeit für uns, katholische Jugend die vom Geist der Nachfolge Christi sich neu erfüllen lassen will, eine Neulebensgemeinschaft zu gründen, die Reich Gottes-Politik treibt? Mag es christlich-demokratisch sein, mag es Geist vom Geiste Marc Sangnier's sein, der trotz allen Hasses, trotz aller Völkerei und Völkerverhetzung betrübend auf deutsche Jugend einwirkt, oder mag es ein Gedanke sein, der sich aus guter, alter monarchischer Tradition herüber gerettet hat, es ist jedenfalls urkatholisch und echt deutsch im edelsten Sinn des Wortes, und darum Begleiter auf dem politischen Wege, den katholische Jugend sich jetzt anstrengt zu gehen, was Ernst Thrautolt im Märzheft 1924 der Zeitschrift „Das große Leben“ schreibt: „Als Erstes und Letztes: Das Reich Gottes wird durchbrechen, die Politik wird zum Werkzeug des Reiches Gottes werden, nicht durch die alten Mittel Gewalt und Zwang, Diplomatie, Schläueit und Kniffe, sondern nur durch den neuen, ganz umgewandelten Menschen, den Menschen, der die Gerechtigkeit und Verlogenheit der Gesellschaft und ihre Gefelligkeit nicht mehr, der rückhaltlos denkt und wahrhaftig ist, der in jedem Menschen den Bruder sieht und liebt, der an das Auge und Göttliche im Menschen glaubt, der glaubt, daß nicht Gewalt und Zwang, sondern Liebe und Freiheit den Menschen umwandeln. Der ganz neue, der befreite, der wesentliche Mensch wird der Schöpfer der neuen Politik, der Reich Gottes-Politik und der Segnungen des Reiches Gottes mehr den Menschen sein.“

(\*)

### Deutschland.

Ueber Volkswirtschaft und Politik macht der Münchener Nationalökonom Adolf Weber im Märzheft des „Hochland“ interessante Ausführungen. Er wendet sich gegen den heute vielfach proklamierten Primat der Politik über die Wirtschaft, ohne aber zugleich in den üblichen Wirtschaftsliberalismus zu verfallen. Denn er unterscheidet scharf zwischen Privatwirtschaft und Volkswirtschaft. „Der Politiker“, so schreibt er u. a. „muss Funktionen der Volkswirtschaft sein, ist er das nicht, dann verurteilt er seine Politik zum Scheitern. Aber diese Volkswirtschaft ist nicht bloß eine Summe von privatwirtschaftlichen Sonderinteressen; sie ist ein eigenartiges Organ, ein organisches Zusammenhängendes der Einzelwirtschaften, das ein Leben für sich darstellt. Das Wesen dieser Volkswirtschaft muss man erfassen, wenn man erfolgreich Politik im Dienste eines Volkes führen will, das sich so in höchster materieller Not befindet wie wir Deutschen. Es ist schon ganz richtig, daß derjenige, der erfolgreiche Gemeinwesen in einem Privatunternehmen gemacht hat, deshalb noch kein berufener Erhalter der Volkswirtschaft ist und schon deshalb auch kein berufener Politiker sein wird. Weber der Generaldirektor der A.-G.-G. noch derjenige der „Savag“ hatten als Minister irgendwelche wirtschaftspolitische Ergebnisse zu buchen, obwohl ihnen in ganz besonderem Maße das Vertrauen der Wirtschaftskreise im Inn- und Ausland zur Seite stand. Man wird also schon zugeben müssen, daß das privatwirtschaftliche Denken und Handeln essentiell ein anderes ist als das politische, aus mangelnden Gründen, insbesondere aber auch deshalb, weil es etwas wesentlich anderes ist als das volkswirtschaftliche Denken. Am Ende der privatwirtschaftlichen Überlegung steht die Rentabilität, der Profit, am Ende des volkswirtschaftlichen Denkens die Produktivität, die sachliche Ertragskraft der Gütererzeugung. Der Volkswirt schenkt dem Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren, aus denen die Volkswirtschaft besteht, seine Hauptaufmerksamkeit, was dabei den Einzelwirtschaften als Ertrag zuzufliessen, interessiert ihn erst in zweiter Linie. Das unmittelbare praktische Ergebnis unserer Überlegungen dürfte klar sein: Es ist ein großer Irrtum, wenn man glaubt, es könne einen Primat des Staates über die Volkswirtschaft geben. Wer nach diesem unmöglichen Ziel strebt, arbeitet ohne es zu wissen an der Vernichtung des Staates und der Volkswirtschaft. Es ist daher höchste Zeit, daß die deutschen Parlamente und die deutschen Regierungen sich bestimmen, was die wahren Aufgaben des Staates sind. Geschichte das, denn werden sie bewußt und planmäßig an den Abbau der staatlichen Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiet herantreten; der Wirkungskreis des Staates wird sich dadurch äußerlich verengern, aber an Tiefe und Bedeutung wird er wachsen. Der erleuchtete Staat wird dann auch wieder mit mehr Aussicht auf Erlaß die Volkswirtschaft gegen ihre schändlichen Feinde schützen können, gegen die wirtschaftlichen Interessen, die die staatlichen Machtmittel nur als Mittel benützen möchten, um ihr materielles Glück ein wenig zu fortpflanzen. Der Staat wird dadurch zugleich dem gerecht, was Seele keine höchste Pflicht genannt hat, der Pflicht, sich selbst zu erhalten. Auf starkem Fundament mag er dann — namentlich auf dem Wege der Volkserziehung — die Kräfte für unsere sittliche Erneuerung und die Wiederherstellung der nationalen Einheit freimachen. Die Zeit zu unversuchten Experimenten steht uns nicht mehr zur Verfügung, wir dürfen aber getrost zu Stein, Sardanbera und Humboldt in die Schule gehen und wie sie verfahren, den Weg frei zu machen für den Bürger, der nicht in Form und Raster lebt, sondern fröhlich handelt.“

Wir glauben, daß sich gegen die Auffassung Adolf Webers von seiner der Politik keine Einwände ergeben, weil die These, daß die Politik vor der Wirtschaft kommt und ihr gegenüber den Ausschlag zu geben hat, sich nur gegen die Annahme übermäßiger wirtschaftlicher Kräfte wendet, welche die Politik beherrschen wollen nicht oder etwa dagegen, daß für die Politik volkswirtschaftliche Rücksichten, die die Gesamtwirtschaft betreffen, ausschlaggebend sein sollen. So wird z. B. bei uns sogenannte Erfüllungspolitik getrieben nicht aus rein politischen Gründen, sondern weil nur auf diesem Wege auch unsere Volkswirtschaft wieder gesund werden kann. Das höchste Ziel der Politik ist doch immer das allgemeine Wohl. Dieses Ziel ist natürlich erreichbar ohne daß die Politik die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte streng im Auge behält.

### Chronik.

**Baden.**  
**Buchsal, 1. März.**  
 (Gastenauslassung des Rechtsanwalts a. D. Gau.) Wie wir erfahren wird der frühere Rechtsanwalt Gau, der l. St. unter der Anklage, seine Schwägermutter, Frau Mollitor in Baden-Baden erschossen zu haben, vom Karlsruher Schwurgericht zum Tode und darauf von Großherzog Friedrich I. zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Mitte nächster Woche aus der hiesigen Strafanstalt entlassen werden.  
**Heidelberg, 1. März.**  
 (Kündigung.) Das weltberühmte Goethebild, das von Gerhard v. Sigmeling 1811 im Auftrag Goethes für Friedrich Schiller gemalt worden ist und sich im Besitz von Alexander v. Bernus

auf Stift Neuburg befindet, wurde von der Steuerbehörde gepfändet, weil Freiherr v. Bernus nicht in der Lage war, eine ihm auferlegte Protokollgebühr zu zahlen, die nachweislich in keinem Verhältnis zu seinen Einkünften stehen soll.  
**Mannheim, 1. März.**  
 (Verteilung der badischen Regierung an der Zuderfabrik Waghäusel.) Um die bestehenden Beziehungen der badischen Gesellschaft für Zuderfabrikation in Waghäusel zur Domänenverwaltung zu festigen und die Pachtungen auf lange Dauer zu sichern, hat die Gesellschaft dem badischen Staat Aktien zu einem Vorzugspreis überlassen und in der Generalversammlung der Gesellschaft wurde im Zusammenhang mit dieser Transaktion der badische Finanzminister und Staatspräsident Dr. Köhler und der Vorstand der Domänenverwaltung, Ministerialrat Gustav Ulrich, in der Aufsicht gewährt. Der Geschäftsbericht der Gesellschaft besagt die Preispolitik der Zuderfabrikation, die einen Rückschlag des Friedensanbaues, besonders in Süddeutschland, in empfindlicher Weise zur Folge gehabt habe. Die beiden Zuderfabriken waren gut beschäftigt.  
**Weinheim, 1. März.**  
 Der kathol. Gesellenverein Weinheim beabsichtigt am feste Peter und Paul, den 29. Juni d. J., seine Fahnentzucht abzugeben. Die Fahne wurde in einem Heidelberg Geschäft hergestellt.  
**Eppingen, 1. März.**  
 Gegen 200 Einwohner von Eppingen erhielten dieser Tage Vorladungen zum Finanzamt Sinsheim mittelst eingeschriebenen Briefes zum Zwecke der Umzeichnung von Schuldscheindreibungen wegen Rentenabumlage. Auf Verwendung des Bürgermeisters Eppingen wurde die Geladenen vorläufig vom Erscheinen beim Finanzamt entbunden. Dieser Fall zeigt ganz deutlich, welche Mißstände entstehen, wenn Behörden abgebaut werden. Aus diesem Anlaß hat ein Witzvogel folgenden Artikel im Anzeigenteil in der Eppingener Zeitung erlassen:  
 „Buchen. Rant Karlsruher Zeitung vom 27. d. M. wurde das Amtsgericht Waldbrunn auf l. 4. 24 aufgehoben und sein Bezirk dem Amtsgerichtsbezirk Buchen zugeteilt. Die Entscheidung des Staatsministeriums nimmt auf die Gesamtbevölkerung Rücksicht und nicht auf den Vorteil einzelner Gemeinden. Der beste Beweis für die Richtigkeit der staatsministeriellen Entscheidung ist die Abstimmung der Gemeindeverwaltungen. Der Buchener Amtsgerichtsbezirk mit 28 Gemeinden hat geschlossen für die Aufrechterhaltung des Amtsgerichts Buchen gestimmt. Von dem Waldbrunner Bezirk stimmten 3 Gemeinden dafür, zusammen also 31 Gemeinden, denen nur 19 Gemeinden des Waldbrunner Bezirkes gegenüberstehen, von welchen aber einige sich neutral verhalten wollen.“

**Offenburg, 1. März.**  
 (Einschränkung bei der Reichsbahn.) Das Landesfinanzamt Karlsruhe hat den Vorschlag des Hauptkontrollrats, den Eisenbahn- und Postzollverkehr in der Elgäuteralle in Offenburg unterzubringen gebilligt und erklärt, daß bei der derzeitigen Finanzlage des Reiches nicht daran gedacht werden könne, eine neue Posthalle zu errichten.  
**Reh, 1. März.**  
 Nach gut abgelaufenem ein Automobilunfall der sich in Sundheim ereignete, welcher ein Kraftwagen infolge zu kurz genommener Kurve in einen Garten zu hineinfiel und sich überstülpte. Hierbei wurde der Besatzmann des 80-jährigen Landwirt Georg Kiebel v. von Sundheim von dem Kraftwagen erfasst und sehr erheblich verletzt. Die Wageninsassen blieben unbeschädigt.  
**Säckingen, 1. März.**  
 (Das St. Fridolin'sfest.) Zum diesjährigen St. Fridolin'sfest in Säckingen, das immer mit großer Feierlichkeit begangen wird, haben außer dem Bischof Dr. v. Keppeler auch Vater Barnabas aus der Erabtei Bauron und Dompräbendar Dr. Rude aus Freiburg zugefahret. Da die Fest-

schwierigkeiten stark vermindert worden sind, rechnet man auch mit einem starken Besuch aus der Schweiz.  
**Willingen, 29. Febr.**  
 (Brand.) In Ueberachen sind die beiden Oekonomengebäude der Landwirte Karl Schell und Franz Burger niedergebrannt. Außer dem Viehbestand konnte nur wenig gerettet werden, so daß der Schaden sehr bedeutend ist.  
**Lörrach, 1. März.**  
 (Warnung vor zu hohen Holzpreisen.) Die von verschiedenen Landwirten im Wiesental geforderten hohen Holzpreise haben der hiesigen Staatsanwaltschaft zum Erlaß einer Verwarnung Anlaß gegeben, in der es u. a. heißt: Bei den Holzpreisen werden die Preise ohne jeden erkennbaren Grund wahnhaft in die Höhe getrieben. Während nach eingeholtem Gutachten ein Preis von 13 RM für einen Ster Buchenholz 2. Klasse als angemessen angesehen werden könne, werden die Preise bis zu 28 RM und mehr hinaufgeboten. Die Staatsanwaltschaft wird in solchen Fällen unmissverständlich wegen Preiswunders strafend einschreiten und das zu übermäßigen Preisen verfeigerte Holz beschlagnahmen.  
**Kandau bei Radolfzell, 1. März.**  
 (Schadenfeuer.) Durch Feuer ist das Wohnhaus des Schneiders Sickingen völlig zerstört worden. Von den Fahrnissen konnte nichts gerettet werden.  
**Konstanz, 1. März.**  
 (Die Reichseisenbahn am Bodensee.) Nachdem die Verhandlungen wegen Übernahme der deutschen Bodenseehäfen, Landungsplätze und Landungsstege von der Reichszollverwaltung durch die Reichseisenbahn als abgeschlossen gelten können, sollen in aller nächster Zeit sämtliche Häfen und Landungsplätze des Bodensees in den Besitz der Reichseisenbahn übergehen.  
 Der historische Gemäldeanstrich am Abend des „Schmiedigen Donnerstags“ war in diesem Jahr in recht heftigen Rahmen gehalten. Am dem Umgang waren nur die Oberen Kreise beteiligt. Alle in dem bekannten Hemd, der Rispföhne und den Riefenhemden, das Gewände der Schule, sowie andere meist Schlangenschnellen, vor allem den Abwaschenden Transparenzen, ein Rosenkranz und dem bewollenen Kragen, in denen die Professoren der Oberrealschule wohnen. — Der Generaldirektor der Hochschulschulungsindustrie A. G. v. Hochstetter erlitt in der Nähe von Dornbirn einen schweren Autounfall. Die Kraftwagen wolle ein kleiner Bus ausweichen und geriet in einen Graben, wobei sich Direktor v. Hochstetter schwere Verletzungen zuzog.  
**Neue Banknoten.** Wie verlautet, werden in den nächsten Tagen neue Reichsbanknoten zu 10, 20 und 50 Millionen Mark in den Verkehr kommen. Die jetzt kursierenden Noten von 5, 10 und 100 Millionen sollen durch diese neuen Noten ersetzt werden. Ihr Kurs zur Einziehung wird unmittelbar nach der Ausgabe der neuen Scheine erfolgen. Um jedes törichte Gedemüß zu unterbinden, muß mit allem Nachdruck betont werden, daß es sich um eine rein technische Maßnahme handelt: Einziehung der alten und Ertrag durch neue Noten.

**Ausflug.**  
 Einem höchlich geäußerten Wunsch des Finanzamts Sinsheim Rechnung tragend, beabsichtigt die Kreisstadt die Stadtgemeinde Eppingen am Freitag, den 29. Februar, einen Ausflug nach Sinsheim zur Beschäftigung des Finanzamts zu unternehmen. Persönliche Einladungen sind bereits vom Finanzamt aus ergangen. Die Vereine erziehen mit Fahren, Erden und Grenzzeichen, Feuerwerk, Musik, Gurt und Helm. Die Reichsbahn hat weitestgehend entgegenkommen angefaßt in Bezug auf Bestellung von Sitzwagen, Klappstühle mitbringen! Der Ausflug findet bei jeder Bitterung statt. Der Vergnügungsausschuß.

**Was ist der Löwe?**  
 Bekere Begriffs-Einzelungen (Suppositionen). Von A. V. Böhlinger, Oberlandesgerichtsrat a. D. „Wäntentig ist der Löwe“, so beginnt ein bekanntes, sehr tropisches Gedicht von Freiligrath (Lüdwert) und das wäre eine hübsche, ja sogar poetische Antwort auf obige Frage. Also sagen wir: Antwort Nummer 11. Und obgleich der Professor diese Frage bei der metrischen Verglebung eben des Bienenrisses stellt, erwartete er von seinem Text anern doch eine andere Lösung, nämlich Nr. 2: ein Trochäus (2-We, lang kurz). Gut! Aber, wenn derselbe Text anern auf dieselbe Frage von derselben Bank aus daselbe denkwürdigen Professor eine Stunde später anworten würde, bekäme er kein „Gut“ zu hören, denn jetzt, in der Naturgeschichte ist der Löwe kein Trochäus, sondern ein Nautiker der Gattung der Katzen, Felis leo (Nr. 3). In der nächsten Unterrichtsstunde, bei der Lehre von den Planetenbahnen, lauern vollende 3 Löwen auf den jungen Astronomen. Der Löwe ist nämlich (Nr. 4) ein Teil des Tierkreises (von Grad 120-150), ein Teil, welcher infolge vorrückenden des Frühlingpunktes sich im Lauf der Jahrhunderte so verschoben hat, daß er sich nicht mehr mit dem gleichnamigen Sternbild des Löwen (Nr. 5), jenem hellleuchtenden Bienen des Himmels, deckt, sondern eher mit dem Krebs. Auch der nahe kleine Löwe ist hier, als Nr. 6, zu erwähnen. — Nun geht's in die Ferientatürlich geht der räuberische Löwe mit. Erheben: „Der Löwe ist das Wappentier des Bayernlandes“: so befehlet der Onkel Justiziar unsern Textaner, als sie bei der Einfachheit in den Hofen von Lindau an der Säule mit dem Löwen vorbeikamen. Und in geheimnisvollem Tone fügte er bei: „Schade, daß es gerade schon 1 Uhr schlaft. Es ist nämlich ein merkwürdiger Löwe, da droben. Wenn er Mittag lüfter hört, brüllt er dreimal. Du kennst ja das sinnige Dichtertext:  
 Die Lerche in die Lüfte steigt,  
 Der Löwe brüllt, wenn er nicht schweigt.“

„Aberdings, ein kritisch-gerichteter Textaner läßt sich nichts vorfinden. Aber es ist doch so, wie der Herr Onkel sagt. „Nur „Lora“ dieser Löwe nie lauten.“ Vom Gesande wenden sich unsere Reisenden zum Löwen Nr. 8, der in einer Touristen-Zeitung als guter Gasthof empfohlen war. Da sie ihn aber in ganz Lindau und auch im Bädeler nicht finden konnten (ja auch nicht, Bemerkung des Schreibers), so sagen sie sich: Der Löwe ist ein Deutsche! (Antwort Nr. 9), womit unser Löwe, der zuerst so pompös als Wäntentig auftrat, ziemlich matt als Deutsche abgeben würde — wenn nicht der Witz des Reffen auf ein-Strahlenanschlag gefallen wäre, wo im Programm ein Abendunterhaltung auch G. Löwe stand. Auf des Jungen Witzwissensdürstige Frage gab der Onkel die — umwiderständig lechte und schnelle Antwort: Der Löwe ist ein Lieberkretzer, oder

zu deutsch Komposit, der z. B. die Uhr von Seid und das Erlennen von Vogl erzeigend in Luft gefeiert hat. — Diese 10 grundverschiedenen Bedeutungen des Bienenrisses „Löwe“ sind, wie der freundliche Leser bemerkt hat, jeweils durch den Gedankenzusammenhang bedingt. Ueber solche Begriffs-Einzelungen, „Suppositionen“, gibt's scharfsinnige alte Abhandlungen, welche heute mancher belächelt, dem die Scholastik viel zu sagen hätte. Denn die Tugendlehre, insbesondere die unstatthafte Quaternio, zu denen der Suppositionswegsel verleiht, liegen nicht immer so offen zutage, wie in Seneca's Scherzbeispiel: „Maus ist eine Silbe; Maus nascht Käse; also nascht eine Silbe Käse“ (Ep. 48, 5).

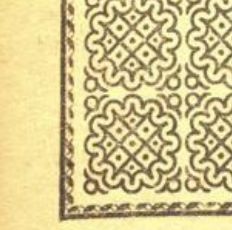
**Tanzabend der Schule Herion.**  
 Man ist allmählich misstrauisch geworden gegenüber den modernen Tanzschulen, die meistens nur ein theoretischeren utopisches Zeigen rings um eine ehregeizig thronende Persönlichkeit führen. Trotzdem wird man diese menschenlichen Schwächen in Kauf nehmen, wenn dabei das Ziel verfolgt wird, den Tanz, den Kunsttanz, aus den starren Fesseln zu erlösen, in die ihn eine sich selbst genügende Tradition jahrelang gefesselt hielt. Ganz natürlich, daß bei mit Krieg und seinen Folgen parallel laufende Expressionismus auch den Tanz auf seine revolutionäre aufsteigende Fühlung nahm und ihm eine gleichgerichtete, feische Ausdruckskraft verlieh. Man gab gleichsam der eingeborenen Musik des Körpers ihre in Schreden des Balletts verloren gegangene Sprache zurück und ging freilich manchmal über dieses künstlerische Ziel hinaus, indem man bloße Gymnastik schon für den neuen Tanz nahm.  
 Von diesem herkömmlichen Extrem hält sich nun die Schule Herion freilich fern, sie gibt dem Tanze, was des Tanzes ist, und gibt ihm doch den selbstmühtlichen Schwung, den der Körper aus angeborenen Gefühlen und Stimmungen heraus zufällig und von selbst aus sich heraus dichtet. Die einführenden Worte Dr. Ernst Schertels sowie die begleitenden Körpergymnastischen Übungen versprechen auch nicht mehr, als was die nachfolgenden Tänze geben. Die jungen Damen und Herren der Schule verzierten in allem sowohl den geistigen Willen ihres Lehrers und ihrer Lehrerin (Ada Herion) wie auch eine überaus feine Selbständigkeit der plastisch-längeren Auffassung. Es ist hier, möchte man sagen, ein gesunder Kompromiß geschlossen zwischen dem guten Willen und der demütigen Reue, ohne in dessen die eigene Rolle vernichten zu lassen. Z. B. gab gefühlte Tanzübungen (auch der Herren Damen), die in ihrer ganzen Unbenutztheit vielleicht das Vollendete des Abends waren. Reicher Beifall des leider nur ganz spärlich vertretenen Konzertsaal-Besuchs belohnte die Mitwirkenden und das verdienstvolle Streben der Schulleiter.  
 Dr. A. G. B.

**Baden-Baden.**  
 Die Autoren Deuten(müller) und Berlet haben mit dem jüngsten Kind ihrer Wille auf den Breiten unserer Stadt. Schauspielere wollen Sieg davontragen. Der musikalische Schwanz „Der geckte Kavaliere“ erlebte unter hübschen Verhältnissen, unter lebhaft verlangter Übertragung der wirksamsten Schläger, eine wirklich überraschende Aufnahme. Es ist auch ein Zeichen unserer Zeit, daß solche Stücke eine so überaus günstige Aufnahme finden. Wir wollen lieber unterlassen, hier nach Ursachen und Wirkungen zu suchen, die Aufgabe wäre unauflösbar. Wir konstatieren lieber das Geschick des Dichters, mit folgender Leichtigkeit das Gedicht zu schreiben, in das die sogenannte Handlung eingebaut ist. Die Autoren handeln nach dem bekannten Rezept: Man nimmt ein interessantes Nichts, gruppiert einige Nebenfiguren darum herum und die Handlung ist fertig. Es ist in der Tat eine Kunst, so leichtfertig und gewandt eine „Aktion“ aufzubauen, wie hier in diesem Stück. Nur der Übergang, die Metamorphose des „Sensitiven“ in einen Detektiv-Direktor, ist etwas zu schwach bemittelt. Man muß aber zugeben, daß der Gang in feuchtschillerender Schaffenslaune geschrieben und den Autoren auch als Bühnenentwurf zur Ehre gereicht. Die Melodie fließt reichlich in flotten Rhythmus. Dueren und Längen. Es liegt ein starker Schwung im Ganzen und die Weisen sind leicht und leicht fähig. Das Wort bedeutet, wie schon gesagt, große Routine und wird bei dem heutigen Geschmack jeder Bühne Beweile bringen, vorausgesetzt, daß es so flott „Tempo, Tempo“ gespielt wird und ein so ausgezeichnetes Orchester zur Verfügung hat. Lebendige Szenen und ein wichtiger Dialog hindert nicht zu übersehende Vorzüge. Die Verfasser haben keine Persönlichkeit porträtiert, sondern nur Vertreter gemisser Arbeit sehr Anschauungen auf die Bühne gebracht. Kurzum es war ein voller Erfolg, was uns für den einheimischen Komponisten und seinen Malatus nur freuen kann. An Herodotus und an „Gemeine des Reiches“ fehlte es nicht. Der Schwanz, der weiter nicht als ein unterhalten, kann zu diesem Zweck nur empfohlen werden. Die im me geschmackvolle Inszenierung und das flotte Quartett sollen nochmals besonders betont werden. Das Haus schien ausverkauft.  
 Somit ist es hier noch mehr wie rübig man bereitet sich vor, an die Vorbereitungen für die künftige Saison zu denken, wie wird sie ausfallen? „Laien fabel?“ Wer weiß es heute? Offenlich gut, wie können es hier brauchen. Also hoffen wir! Man darf nicht immer so fäher sein! Aber es fällt eben schwer ein heiteres Gesicht zu machen, wo man lieber schlumpfen möchte und draufschlagen. In acerbis fäher faillert so sagt ein Philosoph irgendwo. Das geht aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht leicht, besonders wenn die modernen Melas die Pfalz ruinieren

und den Fremden den Besuch der deutschen Bäder, besonders Baden-Baden erschweren. Doch vielleicht kommt es allmählich doch besser, vielleicht beginnt der Anfang eines Anzuges! Die Welt wird alt und wieder jung, stets hofft der Mensch auf Verbesserung. Unsere Nachbarn, die Franzosen kehren ja auch von einer Katastrophe und leicht kann es kommen, daß auch bei ihnen die Karle heißt: „Multiplator!“ Es ist immer noch eine Zeit der Kränen und Not, mit der die Kostüm- und andere Fülle, Veranstaltungen usw. oft in großem Kontraste stehen! Aber Mundus vult decipi ergo decipiamur! Der Mensch muß halt sein Schicksal mit Ergubung tragen, es ist ihm ja bestimmt. Ein Weltweiser sagte einmal irgendwo: „Woh wie der Mensch geboren wird, wird er auch zum Tod verurteilt, entweder zu einem natürlichen Tode durch Aergre und Apoplexie oder zu einem unnatürlichen durch Aitel! Erst wenn der Mensch stirbt, wird er vom Himmel zum ewigen Leben begradigt, durchs ganze Leben aber geht der Mensch wie ein Verurteilter herum und das Bild in der menschlichen Seele ist im Erdentleben fast nur die Latente des Verurteilten in der Brust, nach der die Augen am schmerzlichen jählen!“ — Doch lassen wir die Hoffnung statt des Nihilismus ruhen: Man wird eben jetzt auch an der Sonne etwas müder gemacht, das Ceterum cetero, germanicum esse de entam“ wird sich Koincurre aus dem Kopfe schlingen müssen. Deutschland wird nicht untergehen und kommen wird der Tag und die Stunde usw. usw. — Deutschland wird sein ehrenvolles Platz unter den Völkern einnehmen und — es ist ja etwas viel gesagt auf einmal — wird wieder groß und mächtig werden, wenn es einig bleibt! Wir Baden-Badener aber, wir wollen in Erwartung zulünftiger Freude jetzt schon darauf hin eine gute Saison haben, sie läme sehr ermunternd. Also harren wir aus! Nicht mit Wäntentig, fällt man den Satz“ v. Steden.

### Kunst / Wissen.

Das Klingler-Quartett beim Heiligen Vater. Das Berliner Klingler-Quartett (Herrn Karl Klingler, Frau Guber, Fridolin Klingler und Max Waldens) veranstaltete, wie wir im Operntheater Romano lesen, eine sehr gelungene Kammermusikalische Aufführung vor dem Heiligen Vater. Es spielte das Adagio aus dem 8. Quartett op. 135 von Beethoven, den ersten Satz aus Schubert's 8. Violin-Quartett und den letzten Satz aus Beethoven's 8. Violin-Quartett. Der Heilige Vater war von der Ausführung der Musikstücke hoch erfreut, besonders die einzelnen Künstler in Worten väterlichen Wohlwollens und spendete ihnen zuletzt den apostolischen Segen.



**Hano.**  
 Schwed. Mit ge...  
 In den...  
 Um die...  
 Gold den...  
 In der...  
 Rät sic...  
 Von den...  
 Und da...  
 Von des...  
 Will sie...  
 Ihn zur...  
 Aber, hie...  
 Fühler...  
 Mollent...  
 Durch die...  
 Und ein...  
 Leizen...  
 Dieser...  
 Wunderw...  
 Kunigund...  
 Schambaf...  
 Schant an...  
 Ihn, wie...  
 Aus der...  
 Summi's...  
 Heiligen...  
 Rüssen al...

**Lustig.**  
 Von Alfr...  
 Das war im...  
 den Abend...  
 Osenwinkel...  
 Mutter, hor...  
 das von den...  
 führen wir...  
 Die „Faschn...  
 Hofener F...  
 wartet hat...  
 polterten...  
 Gerich, wie...  
 die Kerle...  
 Vermummung...  
 war das Ent...  
 abgezogen...  
 anderen Aber...  
 Und erst...  
 „mastra“...  
 Großmutter...  
 Silberbesch...  
 Regensdirm...  
 mit den...  
 bräut und...  
 mit...  
 Lustig ist...  
 Schon die...  
 Amppie, g...  
 Donnerstag...  
 in...  
 nennt. Da...  
 arg unfähig...  
 der Welt auf...  
 wird an dem...  
 am „Unfinni...  
 Fahr nimmer...  
 Tag mit Recht...  
 der ernste...  
 Dorfkind...  
 Freitag! Wer...  
 Finger hinter...  
 Schmarren...  
 hat nicht ins...  
 hat nicht...  
 aus keinem...  
 müß!“

Als dritter in...  
 schmalzige...  
 in den Baner...  
 Mannen rinnen...  
 Wasser über...  
 die Bäuerin...  
 Schmalzgeb...  
 daß sie in...  
 bilden. F...  
 ja eine Glan...  
 Ohne sie ver...  
 Lustig ist die...  
 Wenn se aber...  
 Bei Amorbach...  
 mit einem...  
 fingen die...  
 Et du liebe...  
 Mei Mutter...  
 Das Essen...  
 bedeutende...  
 der Tisch...  
 Egre im Leib...  
 Besonders...  
 Aber auch...  
 den ihren...  
 möglic her...  
 Wäntentig...  
 Komms zu...  
 den großen...  
 hundert ba...  
 Fastm...  
 Solla, holla...  
 Im Horn...  
 Die Fasna...  
 Dia aus...  
 Solla! Sol...







Steuerfragen. Rentenbankumlage.

Ueber die Frage, für welche industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe die Belastung aufgrund der Rentenbankverordnung in Frage kommt, besteht vielfach noch Unklarheit. Die Steuerabteilung der Handelskammer Karlsruhe weist deswegen darauf hin, daß entscheidend ist, ob die Betriebe am 18. Oktober 1923 der Besteuerung nach dem Betriebssteuergesetz unterlegen haben. Dabei ist es unerheblich, ob ein Gewerbetreibender keine Betriebssteuer gezahlt hat, weil der zu zahlende Betrag unterhalb der Freigrenze lag, oder ihm etwa aus Billigkeitsgründen die Steuer erlassen wurde. Die Verpflichtung, der Rentenbank eine aus Goldmark lautende Schuldverschreibung auszustellen, besteht vielmehr für alle Betriebe, in denen am 18. Oktober 1923 Arbeitnehmer irgendeiner Art (also beispielsweise auch Lehrlinge) beschäftigt worden sind. Eine Befreiung von der Belastung tritt nur ein, wenn das gesamte für den 1. Meibetrag der Bruttovermögensabgabe maßgebende Vermögen (auf den Stichtag vom 31. Dezember 1922) mit Einrechnung des Betriebsvermögens bei dem einzelnen Unternehmer 400 000 Mark nicht übersteigt, oder wenn bei einem 400 000 Mark übersteigenden Gesamtvermögen das darin enthaltene Betriebsvermögen bei dem einzelnen Unternehmer 200 000 Mark nicht übersteigt hat. Mit ein Betrieb nach dem 18. Oktober 1923 endgültig eingestellt worden, so hat der Unternehmer diese Einstellung unverzüglich dem Finanzamt anzuzeigen. Die Rentenbank ist dann berechtigt, den Unternehmer ganz oder teilweise aus der Verpflichtung zu entlassen. Die Steuerabteilung der Handelskammer weist ferner auf die Vorschrift in den zweiten Durchführungsbestimmungen vom 17. Dezember 1923 hin, wonach ein Unternehmer sich von der Verpflichtung zur Ausstellung der Schuldverschreibung, sowie von den Leistungen aus der Schuldverschreibung durch Einlage von Gold oder Zahlungsmitteln in ausländischer Währung befreien kann, wenn die Rentenbank hiermit einverstanden ist. Er ist dann ebenso wie aus der Schuldverschreibung in Höhe der von ihm geleisteten Beträge an dem Kapital der Rentenbank beteiligt.

Karlsruher Bürgerausschuß.

Der Zentrumsantrag, die Beerdigungskosten auf die Stadtkasse zu übernehmen, wird angenommen.

Stimmungsbild.

Das Interesse für die geistige Bürgerausschubung ist nicht mehr dasselbe wie für die Donnerstagsführung. Haus und Stuben weisen im Vergleich zur vorher-

gehenden Sitzung Lücken auf. Stadtverordneter Lang (D. Volksp.) führt sich demüthig von Agitationsreden die am Tage zuvor gehalten worden seien, zu rufen. Zu einer lebhaften Debatte kam es bei der Vorlage über die Bezugsordnung für die Lieferung von Gas, Wasser und elektrischem Strom. Die Wirtschaftliche Vereinigung und die Kommunisten geraten gegenseitig in Harnisch. Wegen den Straßenbahntarifen sind 2 Anträge eingelaufen, einer der Sozialdemokratie, die Preise für die Fahrkarten bis 2 Teilstrecken von 1.20 M. auf 1 M. herabzusetzen, der andere von der Deutschen Volkspartei, die Schülerarten auch den Hochschülern zugute kommen zu lassen. Beide Anträge werden angenommen auch ein Stadträtlicher, dem Staatssekretium diese Vergünstigung zu gewähren. Bei dieser Gelegenheit entdeckte auch Stadtv. Bauer (D. Volksp.) sein warmes Herz, sowohl für Hochschule wie Arbeiterkass.

Zu der Vorlage über das Bestattungswesen sind nicht weniger als 6 Abänderungsanträge eingebracht, die alle von der Freigebigkeit des Hauses ausgehen, wobei Herr Oberbürgermeister warnten zu müssen glaubte. Der wichtigste Antrag ist sicherlich der der Zentrumsfraktion, daß die Bestattungskosten vollständig von der Stadtkasse übernommen werden. Der Antrag wird angenommen. Die Sozialdemokratie fühlte sich in der Lage eines, dem die 8 Me davongekommen sind, wie sich bei der Einbringung ihres mit dem Zentrum gleichlautenden Antrags zeigte. Ein brüderlich s. E. verständnis gegen Deutsche Volkspartei und Wirtschaftliche Vereinigung, die zur Bekämpfung der Annahme den Saal verlassen — erfolgslos! Dagegen gelang es den Anhängern der Feuerbestattung den Antrag auf Streichung des Zuschlags zur Leichenverbrennung zur Annahme zu bringen.

Durch die vielen Reden ist allmählich die Zeit vorgeschritten, so daß man ein schnelleres Verfahren einschlägt und ohne Debatte die Vorlage über die Festsetzung der Grundstückerwerbsfonds in Goldmarkt annimmt. Aber schon bei der nächsten Vorlage über einen Geländetausch mit der Firma Kerger, Alpern, Weismann u. Co. kommt es zu einer Debatte grundsätzlicher Natur zwischen Stadtverwaltung und Bürgerausschuß. Die Parteien sind in ihrer Meinung geteilt; die Zentrumsfraktion kann ihre Zustimmung dazu nicht geben.

Schließlich, es ist nach 10 Uhr, wird zum zweiten Male die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt, diesmal mit Erfolg. Zur Erledigung der weiteren Punkte der Tagesordnung muß eine nächste Sitzung anberaumt werden.

Als erster Punkt der Tagesordnung der Freitagssitzung wird die Vorlage über die Aufhebung der Anlageverträge der Stadt. Unternehmungen und der Bundesverträge zum Erneuerungsfonds behandelt.

Stadtv. Lang (D. Volksp.) spricht von Agitationsreden, die am Tag vorher gehalten worden seien.

Oberbürgermeister Dr. Finter: Die Summe für den Erneuerungsfonds betrug am 1. April 1923 230 000 Mark, heute noch 100 000 Mark, wegen des schlechten Standes der Papiere, in denen das Geld zum Teil angelegt wurde. Doch ist Hoffnung vorhanden, daß die Papiere wieder steigen. Es soll Sorge getragen werden, daß das Geld für die Erneuerungsfonds aus der Wirtschaft herausgenommen und möglichst in Hypothek an angelegt wird.

Die Vorlage wird angenommen. Eine Änderung der Vorlage betreffs Gemeindeführung über die Deputaten der Rechnungsabwägung wird nach Begründung von Stadtv. Strobel (Ztr.) angenommen.

Eine längere Debatte ruft die Vorlage über die Bezugsordnung für die Lieferung von Gas, Wasser und elektr. Strom durch die städt. Werke hervor.

Stadtv. Lang (D. Volksp.) sieht den Gaspreis von 20 Pfg. für zu hoch an.

Stadtv. Kautz (Dnatl.) bringt einen Abänderungsantrag dahingehend, daß das Wassergeld nicht vom Hausbesitzer, sondern vom einzelnen Hausbewohner erhoben wird.

Zur Vorlage sprechen weiter die Stadtv. Müller-Büch (Soz.), Prozer (Kom.), Kehler (Dem.), Schwarz (Wirtsch. Ver.) und Bauer (Kom.) Stadtv. Schwarz spricht von kommunistischen Sitten, zu deren Beleuchtung in unstatthafter Weise aus der gewöhnlichen Leitung Strom abgezweigt worden sei. Der Kommunist Stadtv. Bauer weist dies als Unwahrheit zurück.

Oberbürgermeister Dr. Finter wendet sich gegen den deutschnationalen Abänderungsantrag, der nur zu einer Beamtenmehrung führen würde. Da die Strompreise des Badenlandes zu hoch sind sucht man darauf hinzuwirken, daß sie verbilligt werden oder wenn dies nicht gewährt wird, soll die Stadt ihren Strom selbst erzeugen, umso mehr da das städt. Elektrizitätswerk jetzt dazu in der Lage ist.

Der Abänderungsantrag der Deutschnationalen wird abgelehnt und die Vorlage angenommen. Bei der nächsten Vorlage: Änderungen der Beförderungsbedingungen der städtischen Straßenbahn und der Karlsruher Lokalbahnen bringt die Sozialdemokratie einen Antrag ein, daß die Preise der Fahrkarten bis 2 Teilstrecken von 1.20 M. auf 1 M. ermäßigt werden und die Deutsche Volkspartei einen dahingehend, daß auch den Hochschülern die Vergünstigung der Schülerwohnenarten zugute komme.

Stadtv. Bauer (D. Volksp.) begründet seinen Antrag, Stadtv. Förster (Ztr.) legt die Haltung der Zentrumsfraktion fest.

Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß sich die städt. Betriebe rentieren müssen. Es ist erfreulich, daß die Preise jetzt wieder im Stadterordnetenkollegium festgesetzt werden; ferner, daß sie heruntersetzt wurden. Aus Gründen der Rentabilität der Straßenbahn können wir dem sozialdemokratischen Antrag auf Herabsetzung der Preise für Wochenkarten von 1.20 M. auf 1 M. nicht zustimmen. Doch soll man die Frage der Preiserhöhung im Auge behalten. Der Redner warnt ernstlich davor, daß die etwaige Erhöhung der Löhne und Gehälter von der Geschäftswelt zu einer Preisaufschlagung benutzt wird, da doch jetzt viele unter dem Existenzminimum leben. Ein Entgegenkommen der Studentenschaft gegenüber in der Frage von Wolligung von Schülerwohnenarten würde berechtigterweise auch gleiche Wünsche der Arbeiterkass hervorgerufen. Trotz höchstem Verständnis für die Not der Studenten muß der entsprechende Antrag der Deutschen Volkspartei abgelehnt werden. Vom Straßenbahnpersonal wurde schon öfters erwähnt, daß Schüler die Straßenbahn sogar abends 8. u. zwischen 11 und 12 Uhr benutzen. Man wird dafür kein Interesse haben und eine

zeitliche Beschränkung der Schülerarten fordern müssen. Für den Ausbau der Linien 5 fehlen die Mittel. Wenn es die Frage einer besseren Verbindung der Stadt mit dem Bahnhof, der früher die Linie 2 ermöglichte. Diese bessere Verbindung muß wieder erreicht werden auch im Interesse der Weststadt und Mühlhausen. Die Erhöhung der Tarife der Lokalbahn ist eine schwere Belastung, und es muß daher davor gewarnt werden, den Wagen zu überspannen. Eine Revision des Fahrplans ist in Betreffs des Sonntagsverkehrs muß in Betracht genommen werden. Im übrigen stimmt das Zentrum der Vorlage zu.

Stadtv. Kruse (Soz.) beklagt sich über die Mühsalungen, die gerade bei der Straßenbahn am zahlreichsten seien. Zum Antrag Bauer (D. Volksp.) ist zu sagen, daß es früher auch Arbeiterarten gab, die in Wegfall kamen. Es gibt auch unter den Studenten solche, die die Not aus Büchern kennen. Der Redner benützt die Gelegenheit zu einer Polemik gegen den Stadtv. Förster (Ztr.). Nach längerer Diskussion, die die Stadtv. Förster (Soz.), Böhncke (Wirtsch. Partei) Holzmann (D. Volksp.), Ged (Soz.) und Bauer (Kom.) bestritten, kommt es zur Abstimmung über die beschriebenen Anträge.

Ein stadträtlicher Antrag, dem Staatssekretium Anspruch auf Schülerwohnenarten zu gewähren, wird angenommen, ebenso wie der der Deutschen Volkspartei. Beim sozialdemokratischen Antrag kommt es zu einer mehrstimmigen Abstimmung. Der Oberbürgermeister schlägt 1.10 M., dann 1 M. vor, was beides abgelehnt und der sozialdemokratische Antrag auf Ermäßigung auf 1 M. angenommen wird.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, Regelung der Gebühren für den Schlacht- und Viehhof, den Wochenmarkt, für das Bestattungs- und für Entseimungen sind sechs Anträge eingelaufen.

Stadtv. Büch (Ztr.) begründet den Zentrumsantrag, die Bestattungskosten auf die Stadtkasse zu übernehmen. Zu den 30 000 M. Ausgaben für das Bestattungswesen gibt die Stadt einen Zuschuß von 21 000 M. Die Differenz von 9 000 M. würde demnach für die Stadt keine so schwere Last sein, dagegen die Lage der Bestattung wesentlich erleichtern.

Einen gleichen Antrag stellt auch die sozialdemokratische Partei. Nachdem die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung den Saal verlassen, bleibt die Beschlußfähigkeit des Hauses erhalten. Der Antrag des Zentrums und der Sozialdemokratie wird angenommen; desgleichen ein Antrag auf Streichung des Zuschlags zur Feuerbestattung.

Zur Annahme gelangt dann die Vorlage über einen Geländetausch mit der Firma Kerger, Alpern, Weismann u. Co.

Das Zentrum stimmt der Vorlage nicht zu, da man durch die Senkung des Kaufpreises des von der Firma zu erwerbenden städtischen Grundstücks und durch die zeitliche Begleichung des der Firma abgetauften Grundstückes bei der Beierheimer Allee, dieser einen Betriebsfonds in die Hand gibt.

Bei der Fortsetzung der Tagung wird die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt und daher die Sitzung nach 10 Uhr abgebrochen. Da einige Punkte der Tagesordnung unerledigt blieben, ist eine weitere Sitzung des Bürgerausschusses nötig, deren Datum noch bekannt gegeben wird.



62. Jahrgang

Im eindrucksvollen Abend die große die Ortsgruppe der St. i. d. West der vertriebenen teure der Pfalz waren erskiene Reichsminister für Reichswehrminister schaftsmi nister A württembergisch das badische O darunter zahlreiche faal, unter ihnen der Hochschulen, abgeordnete, Ver die Nachfrage un war eine so aufgef geführ 3000 Ein den konnten. Nach Begrüßung Mannheimer O hielt der badische Staats folgende Ansprach Herr Reichspräsident Ein herzliches rüfung und Volk St d. deutscher Erde hier rambes Aufen. S dent, aufrichtig Lande Baden. Wt einer der Unfrige Pfalz ist der als schen Republik das fucht. (Weißall) der Reichsregierung von Sorgen und Ra men. Nach Stunbe Gtre, heute abend bung deutschen Vol und Dank dafür. Daß Süddeutsch dafür ist mir er Staats- und Minist Lande südlich des Geiches Südwestma hier in unserem St Ein aus tiefstem Euch Volksgenossen Geld hat bei Euch zu einer großen Ge all Eure Sorgen, al fden Weibern und bilden, die Euch da für Vaterland und mit Euch leiden. Ahe geist soll h flammen gleich, au herrliche Kleinod de werten und zusam einig. Wir stehen des und scharen Lin geseinigten Gefilde, Franz auf, des deutj Wellen erinnern u Preidigt des Strom aus dem jdwabische Deutschen Reiches schlingt er unter ich Hüpfel das herrlich Montag emp See. Ener Trium Vorbei an der Reich Bürger zur türme mondende hen Nach beugt er sich die e Gang ins alte deu Stenfried deutscher A wolle er traurig h n will man ihm raubt Lieb-Frauenbeisteln leinen Augenbild nod dort fest Straßh Den deutschen Strom Und leise nicht es Pfalz. Dort wo die Freude wohnen, wo mel tagen. Epeh quänte, zeigte sich den. Man n h e m Dr Arbeit, Ludwig Welt erang, liegen über Wissenschaft dra die feine, die Stadt her vorwärts wolle! Mütter zu den Bn Soll ich Euch sag wissen es alle! So nicht Trauer und Eurer im ganzen B Stolz erfüllt und Ihr habt der Welt ge bruch ist. Ihr habt bruch wofl quälen in ten Familie und Ge das deutsche Herz ge

Jubiläums- 25 1899-1924 Verkauf bis 8. März. besonderer großer Preisvergünstigung auf alle Einkäufe. Carl Schöpff Marktplatz. Damen- und Kinder Bekleidung : Wäsche :

Palmengarten. Sonntag, den 2 März 1924. Grosses Schlachtfest mit Konzert. Es ladet freundlichst ein E. Zirn.

Wanderer-Fahrräder Wanderer-Motorräder Wanderer-Motorwagen Modelle 1924 prompt lieferbar. Automobilhaus Peter Eberhardt Amalienstrasse 57.

BERUFS-KLEIDUNG ALLER ART. Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Windjacken, Bogener Mäntel, Breches-Hosen, selbgraue Hosen, Sonntags-Hosen, Mandfester-Hosen, enal. Leder-Hosen, Zwirn-Höfen, Lode-Joppen, blaue Arbeitsanzüge, graue Drillanzüge, Gijperanzüge, Fahrmannsblusen, Rockjacken, Meggerjacken, Lagermäntel, Laboratoriums-Mäntel, Malerhütten, Gehärmäntel, Eisenbahnerhütten. Weintraub, Kronenstr. 52

Alle Sorten Hausbrandkohlen. nur best. altbewährte Produkte. Brannkohlenbriketts, Eiform-Briketts, Nusskohlen. Zentralheizungskoks in allen Körnungen. Brechkoks 20/40 mm für Zimmeröfen, Grudekoks, Brennholz. Langenbrahm-Anthracitkohlen werden von uns zu billigsten Preisen in jedem Quantum prompt geliefert. Winschermann G. m. b. H. Kohलगroß- und Kleinhandlung Stephanienstr. 94 (Ecke Baischstr., am Kaiserplatz) Telephon 815, 816, 582.

Jüdnige, jüngere Verkäuferin für Manufakturwaren und Damenkonfektion gesucht. Wehle & Schlegel Kaiserstr. 124 b.

Sonntag, 2. März, von 4-11 Uhr im Bernhardushof KONZERT. Schrepp-Printz, dunkel und hell Export gute Weine. Es ladet höflichst ein F. Muth u. Frau.

Wieder eingetroffen! Dollar- und Goldmark-Umrechnungstabellen vom Januar 1919 bis Dezember 1923. Preis nur 50 Pfg. Vorläufig in der A.-G. für Verlag Karlsruhe und Druckerei.

Kauft bei unseren Inserenten!